34. Jahrgang. Donnerstag, 20. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19062. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Aus der Anweisung zur Ausführung des Einkommensteuergesetzes.

Das Einkommensteuergesetz unterscheidet verschiedene Arten von Einkommen von einander. Es kennt Einkommen aus Kapitalvermögen, Einkommen aus Grundvermögen, wozu das aus dem Betriebe der Landwirthschaft gerechnet wird, Einkommen aus Handel und Gewerbe und endlich Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung. Handel und Gewerbe, sowie der Betrieb der Landwirthschaft sind auch gewinnbringende Beschäftigungen; das Gesetz versteht aber unter diesem Ausdrucke etwas anderes. Nach ihm gehören zu dem Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung die Besoldung der Beamten aller Art, auch der in privaten Dienstverhältnissen stehenden und der Militärpersonen, der Lohn- und Arbeitsverdienst der Handlungs- und Gewerbegehilfen, der Handarbeiter und Dienstboten, endlich der Gewinn aus der Thätigkeit als Schriftsteller, Gelehrter, Künstler, Privatlehrer, Erzieher, Arzt, Rechtsanwalt und Notar, als Aufsichtsrath bei Actiengesellschaften, sowie aus jeder besonders genannten persönlichen Thätigkeit, welche nicht als selbständiger Betrieb der Landwirthschaft, des Handels oder Gewerbes anzusehen ist, mag dieselbe als Hauptberuf oder als Nebenbeschäftigung betrieben werden.

Man sieht, es ist eine sehr bunte Gesellschaft, deren Einkommen nach der Ausführungsanweisung, welche der Finanzminister am 5. d. M. erlassen hat, unter dem gleichen Rubrum der Steuererklärung verzeichnet werden soll. Da die Zahl der in diese Kategorie gehörenden Steuerpflichtigen, von denen allerdings nicht wenige in der Lage sein werden, auch die Frage nach dem Einkommen aus Kapital- oder Grundvermögen oder aus Handel und Gewerbe sämmtlich oder zum Theil mit Ja zu beantworten zu müssen, sehr groß sein wird, so sind einige Mittheilungen aus den näheren Bestimmungen wohl nicht unwillkommen, zumal da in den betheiligten Kreisen bisher große Unklarheit herrschte über die Ausdehnung, welche dem Begriffe „Einkommen" zu geben sei bezw. über die Berechtigung, Geschäftsunkosten in Abzug zu bringen. Beamte müssen alle ihre festen Bezüge ihrem Betrage nach, unbestimmte nach dem einjährigen, später nach dem dreijährigen Durchschnitt angeben, kaufmännische Angestellte z. B. auch Weihnachtsgratificationen. Reichs- und Staatsbeamte (mittelbare und unmittelbare) genießen übrigens auch hier wieder mehrere Vortheile. Ist ihnen ein bestimmter Betrag oder ein bestimmter Theil der Besoldung als Dienstaufwand oder Dienstkostenaversum u. dergl. bewilligt, so bleibt dieser Betrag von der Besteuerung frei, ohne daß eine Untersuchung darüber stattfindet, ob der Beamte vielleicht Ersparnisse macht. Auch die etwa bewilligten Repräsentationskosten, die Reisekostenvergütigungen und Tagegelder für Dienstreisen und für die Dauer vorübergehender Beschäftigung außerhalb des Wohnortes bleiben von der Besteuerung befreit, obwohl notorisch sehr viele, darunter sehr hochstehende Beamte aus diesen Einkünften beträchtliche Ueberschüsse zu erzielen wissen. In Privatdiensten stehende Beamte müssen dagegen nachweisen, daß die in bestimmter Höhe gewährte Dienstaufwandentschädigung in der That in ihrem vollen Betrage für die mit ihren dienstlichen Verrichtungen verbundenen Ausgaben Verwendung findet.

Diese Ungleichheit in der Behandlung von öffentlichen und Privatbeamten ist nicht genügend begründet; die Ersparnisse aus Dienstaufwandsentschädigung, Reisekosten u. s. w. sollten allenthalben gleichmäßig behandelt, d. h. zur Steuer herangezogen werden. Was unter Dienstaufwand zu verstehen ist, ist zudem durchaus nicht feststehend. So erinnern wir uns, daß die staatliche Steuerbehörde in Berlin die Ausgaben für Frack und weiße Halsbinden der Mitglieder der Hofkapelle als Dienstaufwaud ansieht und in Folge dessen das Gehalt dieser Männer, die zudem weder mittelbare noch unmittelbare Staatsbeamten sind, um — 300 Mk. bei der Veranlagung kürzt.

Wie bisher, werden in Zukunft auch sehr viele Militärpersonen dadurch, daß ein Theil ihres Einkommens als Dienstaufwand gilt, nicht voll veranlagt; so gelten z. B. sogar die Zulagen, welche die dienstthuenden Flügeladjutanten aus der Kronfideicommißkasse und die persönlichen Adjutanten der Prinzen aus deren Kasse beziehen, als Dienstaufwand.

Daß Beamte oder Militärpersonen, welche etwa aus schriftstellerischer Thätigkeit Einnahmen erzielen, diese, event. nach dem Durchschnitt der letzten Jahre angeben müssen, ist selbstverständlich, ebenso wie ihr Einkommen aus Kapitalien oder Grundbesitz. Die sonst noch zu den Steuerpflichtigen, welche aus Gewinn bringender Arbeit Einkommen beziehen, gehörenden Personen dürfen von ihrem Einkommen die Geschäftsunkosten in Abzug bringen. Diese Befugniß ist im Gesetze selbst nicht ganz klar ausgedrückt, ergiebt sich aber als Wille des Gesetzgebers aus der ganzen Construction des Gesetzes; daß es in der Anweisung klar ausgesprochen, ist anerkennenswerth, weil sonst gerade in diesem Punkte die Steuererklärungen voraussichtlich sehr ungleichmäßig ausgefallen sein würden. Die Anweisung nennt insbesondere als abzugsfähig die laufenden Ausgaben der Rechtsanwälte, Notare, Gerichtsvollzieher für die Unterhaltung ihrer Bureaux, der Aerzte für die Unterhaltung ihres Fuhrwerks, nicht aber für die ersten Anschaffungskosten; der Künstler und Gelehrten für die Besoldung von Mitarbeitern u. s. w., doch erschöpfen diese Beispiele die Sache nicht, weil gerade diese Berufe und demgemäß auch die Geschäftsunkosten zu verschiedenartig sind, als daß man bei der Einschätzung eine Schablone anwenden könnte.

Das Räuberunwesen in der Türkei.

Nach dem räuberischen Ueberfall bei Rodosto ist sofort die Vermuthung aufgetaucht, daß der Räuberanführer Thomas, der die beiden französischen Farmer Raymond und Rouffier entführt hat, mit dem berüchtigten Athanasius identisch sein dürfte. Diese Annahme hat durchaus nichts Unwahrscheinliches an sich. Ueberdies soll der Zugführer Freudiger, der, wie erinnerlich, von Athanasius bei Tscherkeßköi ebenfalls gefangen wurde, auf Grund von Schilderungen des Herrn Rouffier, der wegen des Lösegeldes nach Konstantinopel gekommen war, erklärt haben, daß zwei Mitglieder der Räuberbande des Thomas mit Räubern aus der Gefolgschaft des Athanasius identisch zu sein scheinen. Es ist überhaupt wahrscheinlicher, daß Athanasius sich seit dem Handstreich bei Tscherkeßköi fortwährend in Türkisch-Rumelien aufgehalten hat, als daß er, wie es hieß, nach Kleinasien hinüber geflüchtet sein sollte.

Das Thema des Räuberunwesens schwindet gegenwärtig gar nicht von der Tagesordnung in der Türkei. Mit größerem Nachdruck als je fordert man jetzt, daß die türkische Regierung diese Landplage einzelner Provinzen ausrotte. Für Europa kommt selbstverständlich in erster Linie die Sicherheit des Vilajets von Adrianopel in Betracht, welches von der internationalen Eisenbahn durchzogen wird. Es wäre zunächst unbedingt nothwendig, daß der General-Gouverneur von Adrianopel die weitestgehenden Vollmachten erhalte und daß er jeden Mutessarif seiner Provinz persönlich für die Sicherheit im Lande verantwortlich mache. Für einen Staat mit europäischer Administration wäre das gewiß eine verhältnißmäßig leichte Sache. Anders stehen die Dinge in der Türkei. Hier ist oft der Mutessarif mächtiger als der General-Gouverneur, weil er ein Protectionskind, sei es des Palais, sei es eines außerhalb desselben stehenden, einflußreichen Würdenträgers ist. Bis zu welchem Grade die Frechheit der Räuber in der Türkei gestiegen ist, mag aus der Thatsache erhellen, daß die asiatische Seite des Bosporus, also die Gegend in der unmittelbarsten Nähe Peras, nichts weniger als sicher ist, ja, daß sogar auch auf der europäischen Seite des Bosporus räuberische Heldenstücklein ausgeführt werden. So ist z. B. ein Bäcker, nicht weit von Bujukdere, wo bekanntlich die österreichisch-ungarische Botschaft ihren Sommersitz hat, schon wiederholt von Räubern angefallen und seiner ganzen Brodfuhr beraubt worden. Daß sich mit der gehörigen Energie sehr viel ausrichten ließe, zeigt das Vilajet Smyrna, wo der jetzige Großvezier Kiamil Pascha, als er vor Jahren Gouverneur dieser Provinz war, während seiner zweijährigen Amtsthätigkeit an 200 Räuber, welche die Stadt und ihre Umgebung unsicher machten, einfangen ließ und dafür Sorge trug, daß die Banditen nicht so bald wieder in Freiheit gesetzt werden, wie das an anderen Orten der Türkei vorzukommen pflegt. Auf diese Weise ist es gelungen, Smyrna von der Räuberplage zu befreien, und man hört seither nur äußerst selten von Banditenstreichen in dem genannten Vilajet. Bei der Unzulänglichkeit der in Konstantinopel selbst und im Vilajet von Adrianopel gegen die Räuberbanden getroffenen Maßregeln und bei der Laxheit der Behörden kann sich jener Theil der Bevölkerung, der dazu Neigung und Begabung in sich verspürt, zum Räuberhandwerk, das seinen Mann so trefflich nährt, nur ermuthigt fühlen. Man wird jedoch, und mag es noch so lange ohne Erfolg bleiben, die türkische Regierung unausgesetzt an ihre Pflicht mahnen müssen, das Reich von diesem beschämenden Uebel zu befreien.

Deutschland.

Die volkswirthschaftlichen Theorien des „Staatsanzeigers".

In der gestern mitgetheilten Erklärung des „Staatsanzeigers" findet sich bekanntlich auch folgender Satz:

„Die vielfach geforderte Aufhebung oder Herabsetzung der Getreidezölle würde aber weiter, wenn überhaupt, bei der gegenwärtigen Höhe der Getreidepreise eine merkliche Einwirkung auf den Preis des Brodes gar nicht zu äußern vermögen. Schon die im Frühjahre dieses Jahres gemachte Erfahrung, daß die Erwartung einer solchen Maßregel eine Haussebewegung im Auslande hervorgerufen hat, läßt kaum einen Zweifel darüber, daß jede Herabminderung der deutschen Zölle zunächst zu einer Erhöhung der Preise auf den ausländischen Märkten führen wird, so daß, zumal bei der gleichzeitigen Betheiligung des Zwischenhandels an den Vortheilen der Maßregel, für den inländischen Consum nur ein äußerst geringer, vielleicht gar kein Nutzen erwachsen würde."

Man sollte kaum für möglich halten, daß solche Theorien in einem officiellen Organ Platz finden könnten. Sie sind kaum noch für die Volksreden der heißblütigsten Agrarier gut genug. Wir möchten dem „Staatsanzeiger" einmal empfehlen, die Preise von den verschiedenen Märkten zu vergleichen. Selbst die Schutzzöllner in Frankreich haben begriffen, daß Frankreich, wenn es seine Kornzölle ermäßigte, billiger Getreide und also auch Brod haben würde, als die Länder mit höherem Kornzoll. So ist es auch gekommen. Es betrugen nach der „Frankf. Ztg." vor mehreren Tagen die Notirungen für effectiven Weizen in Frankfurt a. M. 23,5—24,5, Nürnberg 26,5 Mk., Würzburg 23,25 bis 24,25 Mk., Schweinfurt 23—24 Mk., Stettin 22,5—24 Mk., Heilbronn 24—25 Mk., Augsburg 25,20—26,20 Mk., Stuttgart 23,25—25,5 Mk., Hamburg 24,20—24,60 Mk., Mannheim 23,75 bis 24,5 Mk., München 25,5—26 Mk. In Paris dagegen notirte Weizen 21,40 Mk., ist also um **2—2,50 Mk. billiger als in Deutschland**, weil dort der Weizenzoll auf 2,40 Mk. herabgemindert, also um 2,60 Mk. geringer ist, als in Deutschland. In Antwerpen steht der Weizen 18 Mk., um reichlich **5 Mk. niedriger als in Deutschland**, weil dort überhaupt kein Weizenzoll existirt.

Daß die Aufhebung des Zolles Deutschland ermöglichen würde, seine Bevölkerung mit billigerem Brod zu versorgen, das sollte doch endlich von keiner Seite mehr bestritten werden!

Berlin, 18. August. Ein eigenthümlicher **Rechtsstreit** ist, wie die „Köln. Ztg." berichtet, zwischen dem Magistrat von Stettin und einer dortigen Krankenkasse entstanden. Ein jugendlicher Slovake, welcher, wie so viele andere Volksgenossen, als „Drahtbinder" in der Welt umherreist, war in Stettin erkrankt und in dem städtischen Krankenhause untergebracht worden. Die Kurkosten im Betrage von etwa 33 Mk. verlangt die Armen-Direction, nachdem sie zunächst vergeblich bei dem Arbeitgeber, der gleichfalls Slovake ist und den Erkrankten nebst einigen anderen Burschen als Gewerbegehilfen beschäftigt, Erstattung der Kurkosten gesucht hatte, von der Ortskrankenkasse der Klempner Erstattung der letzteren. Sie behauptet, der Slovake sei als — Klempnermeister zu betrachten und seine Leute seien bei der Ortskrankenkasse der Klempner versicherungspflichtig. Der Vorstand der Krankenkasse hob dagegen hervor, daß ein Drahtzieher oder Rastelbinder doch nicht als Klempnermeister angesehen werden könnte und ferner, daß sich in vielen Städten zeitweise bis zu 20 solcher Slovaken mit ihren Jungen herumtrieben. Wollte man letztere für versicherungspflichtig erachten und einer Kasse zuweisen, so würde diese in ihrem Bestande gefährdet werden, weil bei den Slovaken in Folge ihrer unregelmäßigen Lebensweise häufig Krankheiten auftreten, während von einem An- und Abmelden, wie von einer Controle nicht die Rede sein könnte. Da die Armendirection bei ihrer Ansicht verharrte, so wandte sich die Kasse an das Reichsversicherungsamt, doch lehnte dieses natürlich ein Eingreifen ab, weil es mit der Ausführung des Krankenkassengesetzes, welche ausschließlich den Landesbehörden obliegt, nichts zu thun hat. Die Kasse wandte sich darauf an den Regierungspräsidenten, doch wird auch dieser eine endgiltige Entscheidung nicht treffen können, da zur Austragung derartiger Streitigkeiten die Verwaltungsgerichte zuständig sind. Nach dem Gesetze sind die slovakischen Drahtbinder, wenn sie wirklich als solche und nicht etwa als Gehilfen im Hausirgewerbe anzusehen sind, zweifellos versicherungspflichtig, ob sie aber, wie die Armendirection des Magistrats zu Stettin meint, deshalb der Ortskrankenkasse der Klempner zugewiesen werden können, ist eine Frage, die nur auf Grund genauer Kenntnisse der Organisation des Krankenkassenwesens in Stettin beantwortet werden kann. Sicher ist nicht zu verkennen, daß die Einwendungen der Kasse, auch in Betreff der Belastung der Kasse durch derartige Mitglieder, sehr berechtigt sind.

— In der zweiten Sitzung des **internationalen Arbeitercongresses** hat der neben dem ehemaligen Mitgliede der Commune Vaillant zum Präsidenten gewählte deutsche Reichstagsabgeordnete **Singer** in Erwiderung der Begrüßung des ersteren ein Loblied auf die Pariser Commune gesungen, deren hohe Gedanken die deutsche Socialdemokratie zu allen Zeiten vertreten und vertheidigt habe. Noch heute, sagte Hr. Singer, nach dem Berichte des „Vorwärts", fühlte jeder deutsche Arbeiter seine Brust höher schwellen, wenn er an jene glorreiche Zeit zurückdenke, aus der der Gedanke der internationalen Verbrüderung aller Arbeiter, die in dem deutschen Arbeiter unausrottbare Wurzeln geschlagen, neue Nahrung geschöpft habe. Daß der „Arbeiter" Singer wirklich seine Brust höher schwellen fühlt, wenn er der Gräuel der Commune gedenkt, die er als junger Mann selbst erlebt hat, glauben wir doch einigermaßen in Zweifel ziehen zu dürfen. Zur Zeit der Commune war er noch nicht „Genosse". Im Parlamentshandbuch erzählt er, er habe 1869 mit seinem Bruder ein Geschäft begründet, das ihn in den ersten Jahren vollständig in Anspruch

---

(Nachdruck verboten.)

Die dunkle Stunde.

Erzählung
von **Walery Przyborowski.**

3) (Fortsetzung.)

Wie sehr unterschied Stas sich von allen jungen Leuten, die unser Haus besuchten und um die reiche Kaufmannstochter warben. Sie glaubten, daß sie sich nur zu zeigen brauchten, um mich zu gewinnen, und es war nicht schwer zu durchschauen, daß sie hauptsächlich mein Vermögen im Auge hatten. Stas' Gedanken lag dergleichen fern, und vor unserer Hochzeit war er bei dem Notar und verpflichtete sich dort, auf mein Vermögen ganz und gar zu verzichten. Ich lernte ihn achten und mit jugendlicher Gluth lieben. Seine Würde, seine ernste Zurückhaltung flößte meinem kindlichen Wesen Ehrfurcht ein. Was mich aber besonders zu ihm hingezogen, war, daß er unser Haus mied und fast zu besuchen aufhörte, als er meine Neigung zu merken begann. Bei seinen höchst seltenen Besuchen zeigte er sich alsdann artig, aber von empörender Kälte. Was mußte ich nicht damals leiden wegen dieses argen Mannes! Wieviel Thränen vergoß ich, wie war ich unglücklich und traurig! Tante Balbina machte mir bittere Vorwürfe, daß ich des Nachts nicht schlief, daß ich seufzte und rothe Augen hatte. Wie es nun kam — ich weiß es selbst kaum — Julie war auch dabei im Spiele — eines Tages — es war an meinem Geburtstage im März — da gestanden wir uns — daß wir uns gegenseitig — liebten. O glücklicher, goldener Tag! Ich segne dich und werde dich segnen mein ganzes Leben hindurch, wieviel Trauer, wieviel Unglück du auch über mein Haupt gebracht hast! Freilich, Tante Balbina, als sie von unseren Verbindungsabsichten hörte, schüttelte den Kopf und sprach: „Hm, ich habe nichts dagegen, aber dein Stanislaus gefällt mir nicht sehr. Ich liebe keine jungen Grübler und Pedanten."

Rittmeister Wernha nahm die Nachricht sehr gut auf, warnte mich jedoch: „Uebereilen Sie sich nicht, Fräulein Bela! Herr Wisniewski ist zwar ein sehr ordentlicher Mann, aber an eine Heirath muß man mit der größten Vorsicht herantreten. Wenn einmal der Bund geschlossen und gehämmert ist, dann, Himmeldonnerwetter! dann vermag eine ganze Division Jäger ihn nicht auseinanderzureißen."

Ich lachte über seine Warnungen. Später blickte der Rittmeister mit immer größerer Unlust auf unsere Verbindung. Als es zur Festsetzung des Hochzeitstages kam, suchte er alle möglichen Ausreden, um ihn hinauszuschieben, konnte mir aber dabei nicht ins Auge sehen, als ich ihn bat, mir offen zu sagen, was er gegen Stanislaus einzuwenden habe. Er konnte mir jedoch nicht mehr ausweichen und antwortete:

„Gott bewahre! — ich habe nichts gegen ihn; auch ist meine Ansicht nicht maßgebend. Zum Kreuzdonnerwetter! — ich habe keinen Begriff, was in der Seele eines Mädchens bei der Wahl eines Mannes den Ausschlag giebt!"

Ich beharrte jedoch auf meine Forderung.

Da erwiderte er unwirsch: „Was kann ich gegen ihn haben? Will Fräulein Bela ihn heirathen — gut — ich kann meine Ansicht darüber nicht aussprechen. Ich bin ein alter Junggeselle; was weiß ich von der Ehe? Ich hatte im Regimente nur mit meinen Jägern zu thun. Herr Wisniewski ist übrigens ein Mann, der gar keinen Vorwurf verdient."

Mit solchen ausweichenden Antworten mußte ich mich begnügen. Stanislaus selbst zögerte fortwährend und suchte die Hochzeit zu vertagen.

„Du willst also mein Weib werden?" fragte er mich einst und als ich mit „Ja!" antwortete, rief er mit einem nur sehr selten bei ihm erwachenden Feuer:

„Mein theures herrliches Mädchen! wie glücklich macht mich dieses „Ja!" Wir wollen vereint durchs Leben wandern — auf der Dornenbahn, welche durch das Leben führt. Ich weiß, du wirst mich nie verlassen. Du wirst mich ewig lieben! — Ist's nicht so? Sprich! Betheuere es mir! Schwöre es mir!"

Wie ein Wetterleuchten blitzte es dabei in seinen Augen auf, — seine Wangen glühten. Er wartete nicht auf meine Antwort; er zitterte als er schloß:

„Was immer von mir zu deinen Ohren dringen wird, o meine Theure, glaube es nicht! Nur für dich schlägt mein Herz mit der heiligsten tiefsten Empfindung der Liebe."

Ich war damals noch jung und unerfahren. Ich sollte erst die Feuerprobe im Leben bestehen. Ich muß bekennen, meine Gedanken entbehrten des eindringenden Scharfsinnes, meine Reizbarkeit und mein oberflächlich geschulter Mädchenverstand hinderten mich, über Ursachen und Wirkungen nachzuforschen: so waren sowohl die ausweichenden Antworten des Rittmeisters wie auch die dunklen Worte meines Geliebten bald vergessen. Uebrigens kann ich keine bessere Entschuldigung für mich vorbringen, als daß ich liebte. Er aber bereute jetzt seinen Schritt. Vielleicht liebte er mich nicht. Würde ich nicht alsdann die unglücklichste aller Frauen werden? Ich litt ungemein und konnte den schweren Seufzer nicht zurückdrängen, der sich meiner Brust entrang. Stas war entweder so tief in Gedanken versunken, daß er nichts hörte oder nichts hören wollte. Meine Lage wurde mir entsetzlich. Ehe die Verzweiflung mich erfaßte, wollte ich Gewißheit erlangen. Ich erhob mich, schob den grünen Lampenvorhang bei Seite und näherte mich meinem Mann.

„Stasio!" rief ich. Meine Stimme zitterte, denn so viel Kraft besaß ich nicht, um meine Unruhe verbergen zu können. Als mein Gatte meinen Ruf hörte und mich in seiner Nähe sah, sprang er rasch empor. Bei dem hellen Lichtstrahl, der auf ihn fiel, sah ich in seinen Blicken — Thränen. Er hatte sie schnell weggewischt. Mit einem sanften Lächeln breitete er seine Arme aus und umarmte mich und küßte mich leidenschaftlich auf Wangen und Hals.

„Bella", rief er, „wie liebe ich dich!"

„Warum weinst du?"

„Ach, es ist nichts. Alte Erinnerungen — ich war nicht immer glücklich."

„Sage mir Alles! Ich habe als deine Frau ein Recht, alles zu wissen."

„Laß es, Bella. Es lohnt sich wahrlich nicht, davon zu sprechen. Ich schäme mich vor mir selbst. Ich bin erschöpft von dem heutigen Tage. Ich liebe dich, mein guter Engel. Was willst du mehr!"

In der That mehr brauchte ich nicht. Nur die Thränen, die in seinen Augen wie traurige Sterne am schönen Firmamente blinkten — sie hatten mir unendlich wehe gethan und ich konnte sie nie vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

genommen habe. Das letztere war indessen nicht der Fall, denn er suchte schon damals in Berlin eine öffentliche Rolle zu spielen, aber noch nicht als Socialdemokrat, sondern als Mitglied einer „bürgerlichen" Partei. Die deutsche Mehrheit der deutschen Arbeiter aber weiß aus eigener Erinnerung von jener „glorreichen" Zeit der Commune garnichts mehr.

* **[Zum Unfall des Kaisers]** schreibt neuerdings die „Volksztg.": „Es rief einigermaßen Ueberraschung hervor, als es hieß, der Kaiser, welcher so fest auf den Beinen ist, sei auf Deck aus heiler Haut gefallen. In militärischen Kreisen verlautet, es sei beim Tauziehen — einem an Bord sehr beliebten Vergnügen — geschehen."

* **[Staatssecretär Marschall und Minister Heyden.]** Der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Frhr. Marschall von Biberstein, ist vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrt und hat die Geschäfte wieder übernommen. Ebenso ist der Minister für Landwirthschaft, v. Heyden, von einem kurzen Ausfluge zur Besichtigung von Ansiedelungsgütern in der Umgebung von Gnesen und Wreschen nach Berlin zurückgekehrt.

* **[Die Grenzüberschreitungen um billiges Brod.]** Die Meldungen aus den Grenzbezirken über den zunehmenden Umfang, in welchem die Bewohner dieser Bezirke von dem Privileg zollfreier Einfuhr von Mühlenfabrikaten und Bäckerwaaren Gebrauch machen, häufen sich immer mehr. Die Schaaren werden immer größer, die die Grenze überschreiten, um ohne Rücksicht auf Zeitverlust und Mühe sich ihr „täglich Brod" etwas billiger einzuhandeln. Unsere deutsche Statistik hinkt den Ereignissen leider gar zu sehr nach. Obwohl schon in der zweiten Hälfte des August befindlich, wissen wir noch nicht, welchen Gesammtumfang jene zollfreie Einfuhr im Juli erreicht hat. Die Statistik hierüber reicht einstweilen nur bis zum Monat Juni. Auch so schon ist sie lehrreich genug, wie angesichts nachstehender Ziffern wohl von jedermann bereitwilligst zugestanden werden dürfte. Die zollfreie Einfuhr betrug:

	1890		1891	
Januar	10 123	Doppelcentner	10 071	Doppelcentner
Februar	14 208	-	11 944	-
März	11 758	-	14 399	-
April	9 753	-	14 686	-
Mai	11 281	-	20 370	-
Juni	10 105	-	24 649	-
1. Halbjahr	67 228	Doppelcentner	96 119	Doppelcentner.

Und wir wiederholen, mit jedem einzelnen Gange dürfen nur 3 Kilo über die Grenze geholt werden; zu einem Import von 24 649 Doppelcentnern, wie er im Juni stattfand, sind mithin nicht weniger als 821 634 einzelne Grenzüberschreitungen erforderlich gewesen, d. h. durchschnittlich pro Tag 27 388! Tagtäglich, Sonntage inbegriffen, war also eine Armee von 27 388 Personen auf den Beinen, zu keinem andern Zwecke, als nur um jenseits der Grenze Brod zu einem Preise zu holen, zu dem die Bäcker der Heimath es, des Zolles halber, nicht liefern können.

* **[Vom internationalen Socialistencongresse]** in Brüssel wird der „Frankf. Ztg." geschrieben:

„Während äußerlich alles auf Einigkeit gestimmt erscheint, existiren im Schoß der einzelnen Nationalitätengruppen vielfach heftige **Gegensätze**. Diese Gegensätze sind allerdings überwiegend persönlicher Natur und vor allem veranlaßt durch den Widerstand, den einzelne Parteimänner gegen die prävalirende Stellung der Familie von Karl Marx erheben. Man hört sogar die Ansicht äußern, daß die Einigung zwischen Possibilisten keine sachliche, sondern eine persönliche Frage wäre und daß sie sofort sich bewerkstelligen ließe, wenn die Engländer und die Franzosen die beiden Schwiegersöhne von Karl Marx, Dr. Aveling und Dr. Lafargue, fallen ließen. Besonders heftig ist die seitens der englischen socialistischen und Trade-Unionistischen Delegirten gegen den Dr. Aveling herrschende Gegnerschaft, dem alle möglichen Intriguen und streberhafte Ambitionen vorgeworfen werden, deren Begründetheit sich freilich nicht controliren läßt. Schon bei der Verification der Mandate wäre diese Gegnerschaft um ein Haar zum Ausbruch gekommen, und es erscheint als kaum vermeidlich, daß sie im Laufe der Verhandlungen in dieser oder jener Gestalt hervortritt."

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen am Dienstag erklärte der Reichstagsabg. Bebel, die deutschen Delegirten schlössen sich dem ersten Theile der von dem Berichterstatter vorgeschlagenen Resolution an. Er könne aber den praktischen Nutzen einer Statistik der Bedingungen der Arbeit nicht einsehen. Die Behauptung, daß die deutschen Socialisten uneinig seien, sei unbegründet.

* **[Das Werk Moltkes über den deutsch-französischen Krieg]** ist, wie das „Berl. Tagebl." hört, keineswegs eine gedrängte Uebersicht aus dem Generalstabswerk, wie es aufgefaßt werden könnte. Der General-Feldmarschall hat die Geschichte freilich geschrieben, indem er das Generalstabswerk dauernd zum Vergleiche heranzog. Aber bei diesem Vergleiche wurden gerade über einige der wichtigsten Fragen sehr bedeutsame Abänderungen nothwendig, die in mancher Beziehung ein überraschendes Licht verbreiten werden. Diese Abänderungen gegen die Darlegungen des Generalstabswerkes berühren sowohl das militärische wie das politische Gebiet. Der Feldmarschall begann die Niederschrift der Geschichte im Frühjahre 1887 und beendete sie im Verlaufe des Frühjahres von 1888. Da das Werk 27 Druckbogen umfaßt, so läßt die Leistung erkennen, in welchem Grade Moltke sich Geistesfrische bis in sein hohes Alter zu erhalten gewußt hat. Das Werk enthält aber nicht nur Abänderungen, sondern vor allen Dingen wesentliche Erweiterungen und eine so ausgedehnte Kritik, wie bisher von Seiten Moltkes öffentlich keine andere vorliegt. Der Feldmarschall hat nach der vollendeten Niederschrift, wie er die Dinge zur Zeit vom Standpunkte des Generalstabschefs aus betrachtete, das Werk, unter Benutzung der geschichtlichen Forschungen der letzten 20 Jahre, hinsichtlich der Daten über beide Gegner auf die Höhe der Zeit gebracht. Diese Revisionen machten im Manuscript im Laufe der Zeit viele Abänderungen, Streichungen und Zusätze nothwendig, so daß das Manuscript abgeschrieben werden mußte, eine Arbeit, der sich, wie man hört, der Neffe des Feldmarschalls, um das Geheimniß zu wahren, unterzogen hat. Als das Manuscript nun der königlichen Hofverlagsbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn zum Druck übergeben wurde, machte der Neffe, der jetzige Flügeladjutant des Kaisers, Major Graf Moltke, es dem Inhaber jener Firma, Dr. Toeche, zum Geschenk.

* **[Der Entwurf der neuen Militärstrafprozeßordnung]** wird, wie jetzt verlautet, demnächst Gegenstand der Berathung im Kriegsministerium werden und dann vielleicht in der nächsten, sicher aber, wie es heißt, in der folgenden Tagung des Reichstages an denselben gelangen. Hiernach scheint es nicht, daß das Reichs-Justizamt zur Berathung oder Mitwirkung an derselben herangezogen werden möchte.

* **[Verbotene Militärmusik.]** Ein Gouvernementsverbot hat, dem „Kl. Journ." zufolge, der Kapelle und den Mannschaften des 2. Garde-Dragoner-Regiments die Theilnahme an dem Feste des Vereins ehemaliger 2. Garde-Dragoner untersagt, welches zur Erinnerung an die Augusttage 1870 in Kellers Hofjäger angesetzt war. Nachdem am Sonnabend der Verein ehemaliger 1. Garde-Dragoner ein gleiches Fest in der Unionsbrauerei unter lebhafter Betheiligung von Offizieren und Mannschaften des Stammregiments und unter Mitwirkung der Kapelle gefeiert hat, kann dies Verbot auf nichts anderes zurückgeführt werden, als auf die Thatsache, daß Kellers Hofjäger auch von Socialdemokraten für Feste benutzt wird und deshalb der Besuch dieses Lokals den Soldaten untersagt ist. Im gegenwärtigen Falle ist nun das Verbot auch auf die in geschlossener Gesellschaft abzuhaltende Vereinsfestlichkeit ausgegedehnt und trotz einflußreicher Vermittelung, welche der Vorsitzende des Vereins ehemaliger 2. Garde-Dragoner angerufen hatte, nicht zurückgenommen worden.

* **[Polizeikostengesetz.]** Zu den Arbeiten, welche den nächsten preußischen Landtag beschäftigen werden, soll das Polizeikostengesetz gehören. Ein solcher Entwurf war dem Landtage bereits vor zwei Jahren vorgelegt und im Abgeordnetenhause in drei Lesungen durchberathen worden, während das Herrenhaus noch nicht an den Entwurf herangetreten war. Es heißt, daß der Entwurf einer völligen Umarbeitung unterzogen werden soll.

* **[Die neuen Festungsbauten in der Schweiz nach den Rathschlägen Kaiser Friedrichs.]** Die „Dredner Zeitung" hatte kürzlich über die neuen Festungsbauten in den Centralalpen, die insbesondere dem St. Gotthard eine ganz andere Physiognomie verleihen, ein Feuilleton veröffentlicht, an dessen Schlusse nach der Versicherung glaubwürdiger Männer in Brieg, Andermatt und Luzern behauptet wurde: Der deutsche Kaiser Friedrich habe bei seinem Aufenthalte in Andermatt vor 12 Jahren die Punkte bezeichnet, welche den Gotthard und damit die Centralschweiz uneinnehmbar machen würden; nach seinen Rathschlägen seien die Gotthard-Festungen (großartige Sperrforts, die von 9000 Fuß herab die Straßen bestreichen) gebaut worden. Diese Behauptung ist zwar in deutschen Militärkreisen bestritten worden, der „Berner Bund" aber druckt sie jetzt ohne Widerspruch ab.

* **[Dem Geschichtsunterricht in den Volksschulen]** soll fortan, den Mahnungen des Kaisers entsprechend, eine breitere Grundlage gegeben werden. Die Berliner Schul-Deputation hat, wie die „Voss. Ztg." hört, einen neuen Lehrplan für den Geschichtsunterricht in den Gemeindeschulen aufgestellt, welcher bereits mit dem Beginn des nächsten Schuljahres in Kraft tritt. Danach wird die vaterländische Geschichte von den ältesten Zeiten bis zum Regierungsantritt des jetzigen Kaisers geführt werden. Die Darstellung muß immer eingehender werden, je mehr sie sich der neuesten Zeit nähert. Zweck des Unterrichts soll sein, in die Herzen der heranwachsenden Jugend Treue gegen das Herrscherhaus, Vaterlandsliebe und Bürgersinn zu pflanzen. Den Schülern ist zum Bewußtsein zu bringen, daß die hohen Güter der Cultur und Machtstellung, deren sich das Land erfreut, von den Vätern in treuer Anhänglichkeit an das Herrscherhaus mühsam errungen sind, und daß sie nur durch gleiche Treue und Opferfreudigkeit erhalten werden können. Statt in der zweiten, soll der Geschichtsunterricht bereits in der vierten Klasse beginnen, hier allerdings in enger Anlehnung an die Heimathskunde und die Denkmäler Berlins. In den übrigen Klassen aber tritt er als selbständiger Unterrichtsgegenstand auf und legt in der ersten Klasse besonderes Gewicht auf die Verdienste der Hohenzollern um die Hebung des geistigen und leiblichen Wohles ihrer Unterthanen.

* **[Die Handelsvertrags-Verhandlungen.]** Der „Pol. Corr." zufolge nehmen die Vorverhandlungen wegen eines Handelsvertrages zwischen Italien, Deutschland und Oesterreich-Ungarn einen sehr günstigen Verlauf. Nach allen bisherigen Anzeichen sei man zu der Annahme berechtigt, daß der neue Handelsvertrag zwischen diesen Staaten in sehr kurzer Zeit zu Stande kommen dürfte. Wie man in Rom allgemein behauptet, wären Italien, besonders von Seiten Deutschlands, sehr wichtige Zugeständnisse betreffs der Einfuhr von Trauben und Wein gemacht worden, so daß man für den italienischen Wein die Eröffnung einer sehr reichen Abgangsquelle in Deutschland voraussetzen könne. Von Seiten Oesterreich-Ungarns wurden Italien gleichfalls werthvolle Zugeständnisse gemacht. Nach Beendigung der Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn werden von Seiten Italiens sofort jene mit der Schweiz aufgenommen werden, da man allgemein hofft, daß bis dahin auch zwischen Oesterreich-Ungarn und der Schweiz eine Verständigung erfolgt sein werde. Nach Abschluß der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Deutschland und der Schweiz gedenkt Italien sofort Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrages mit Spanien, Portugal und Rumänien anzuknüpfen und man hofft, daß mit Ablauf des Jahres auch die Unterhandlungen mit der Türkei und Bulgarien zu einem günstigen Abschlusse gelangt sein werden.

* **[Der Trinkverbrauch an Branntwein]** ist offenbar in Folge der gesteigerten Preise in Abnahme begriffen. Zum ersten Male ist dieselbe hervorgetreten in diesem Campagnejahr im Juli. Statt 167 723 Hectoliter im Vorjahre gingen diesmal nur 127 183 Hectoliter in den Inlandsbedarf zum Trinkverbrauch über. Gebrannt sind im Juli 9444 Hectoliter mehr Spiritus als im Vorjahre. Wenn gleichwohl das Lager unter Steuercontrole um 57 466 Hectoliter am 31. Juli geringer war als im Vorjahre, so scheint dies von einer größeren Ausfuhr in das Ausland herzurühren.

Kissingen, 18. August. **Fürst Bismarck** und Graf Herbert Bismarck sind heute von Kissingen abgereist.

München, 18. August. Die **italienischen Bevollmächtigten zu den Handelsvertragsverhandlungen** Malvano, Miraglia, Monzilli und Stringher sind in Begleitung des Secretärs Calligaris gestern Nachmittag hier eingetroffen und im Marienbadhotel abgestiegen. Im Laufe des gestrigen Nachmittags machten die Bevollmächtigten dem Staatsrath Dr. C. v. Mayer, welcher den auf Urlaub befindlichen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Crailsheim vertritt, einen Besuch. Der „Allgem. Ztg." zufolge nimmt der bairische Generaldirector der Zölle L. v. May an den Verhandlungen Theil.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. August. Besuch der **Wiener Antisemiten in Prag** hat vorgestern und gestern stattgefunden und hat zur tschechisch-antisemitischen Verbrüderung geführt, obwohl der officielle Empfang durch das Ausstellungscomité verboten war. Bei einem Bankette, dem auch der Präsident der Ausstellungs-Commission, Graf Zedtwitz, beiwohnte, ergriff der Komiker des tschechischen Nationaltheaters das Wort, um den Mechaniker Schneider, den Führer der Wiener Antisemiten, anzutoasten. „Warum hat man euch verleugnet?" fragte Herr Schamberg. „Weil ihr das Verbrechen begeht, daß ihr nicht um das goldene Kalb tanzen wollt, weil euch die schwielige Hand lieber ist, als die mit Diamanten besetzte Tatze. (Stürmischer Applaus.) Das ist euer Verbrechen, daß ihr Wien den Abgrund gezeigt habt, in welchen man es stürzen wollte, weil ihr mit wehender Fahne die Bastion der Lüge niedergerissen habt. Ihr habt sie theilweise niedergerissen und so Gott will, werdet ihr sie ganz niederreißen. Darum durften wir euch nicht amtlich begrüßen. Seid versichert, daß das ehrliche tschechische **Volk** euch liebt und achtet — bleibt uns treu, ebenso wie wir schwören, daß wir euch treu bleiben werden." Diese Rede wurde, insbesondere als der Redner auf die speciellen Verdienste Schneiders zu sprechen kam, mit dem Rufe: „Nás Schneider!" („Unser Schneider!") wiederholt unterbrochen. Zum Schlusse hoben die Wiener Herrn Schamberg auf die Schultern und trugen ihn durch den Saal, was von den Tschechen damit erwidert wurde, daß sie den Nás Schneider gleichfalls durch den Saal trugen.

Wien, 18. August. Hier eingegangene Telegramme aus Cetinje, Belgrad, Konstantinopel, Athen und Bukarest berichten über die anläßlich des **Geburtstages des Kaisers Franz Joseph** stattgehabten **Festlichkeiten.**

Amerika.

* In **Newyork** ist ein **Club der Journalistinnen** gegründet, der bereits einige sechszig meist bekannte Namen umfaßt. Die Präsidentin dieses „Women's Press Club" ist Mrs. Croby, die unter dem Pseudonym Jennie June seit mehr als dreißig Jahren die Spalten amerikanischer Tages- und Wochenschriften mit ihren Artikeln füllt. Zur ersten Vicepräsidentin wurde Mrs. Eliza Putnam Heaton gewählt, die es im Alter von erst 27 Jahren bereits zu erstaunlichen journalistischen Erfolgen gebracht hat. Sie promovirte im Jahre 1882 an der Universität Boston, heirathete unmittelbar darauf den Herausgeber der „Brooklyn Daily Times" und gehört jetzt dem Redactionspersonal des „New-York Recorder" an. Ohne ihre mütterlichen Pflichten ihrem einzigen Sohne gegenüber zu vernachlässigen, gewinnt Mrs. Heaton noch Zeit zu eifriger Sportpflege. Sie ist eine Distanzläuferin, photographirt leidenschaftlich und scheut als Bergsteigerin keine Höhe. Die jüngste dieser Damen ist Mrs. Mattie Sheridan. Ihre schriftstellerischen Erfolge stellen sich am besten in dem Jahreseinkommen dar, das sie in der Höhe von 800 Pfund Sterl. von dem „Daily Continent" bezieht.

Coloniales.

Capstadt, 29. Juli. Aus **Angra Pequena** wird berichtet, daß die Deutschen 10 Kameele von Teneriffa eingeführt haben, um mit denselben die Waaren von Angra Pequena durch die Sandwüste zu befördern. Es verlautet, daß, falls dieser Verkehrsmodus von Erfolg begleitet sein sollte, die deutsche Regierung auch an der Grenze des (englischen) Walfischbai-Gebiets Zoll zu erheben gedenke, um den Handel auf Angra-Pequena zu concentriren.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Die Lage des Getreidemarktes.

Berlin, 19. August. Die Einführung des allgemeinen **Ausnahmetarifs für Getreide und Mühlenfabrikate** auf den Strecken der preußischen Staatsbahnen erfolgt bereits am 1. Sept. Die bereits bestehenden Ausnahmetarife, welche in dem neuen allgemeinen Ausnahmetarif Aufnahme nicht gefunden haben, bleiben daneben bis auf weiteres bestehen. Der Reichskanzler soll außer Preußen auch die anderen deutschen Bundesstaaten, welche Staatseisenbahnen besitzen, um Annahme der gleichen Tarife ersucht haben. Der Frachtsatz beträgt für 100 Kilo bis 300 Kilometer 1,32 Mk.; bis 400 1,52; bis 500 1,72; bis 600 1,92; bis 700 2,12; bis 800 2,32; bis 900 2,52; bis 1000 2,72; bis 1100 2,92; bis 1200 Kilometer 3,12 Mk.

An der **Berliner Productenbörse** stand heute **Roggen** zuerst mit unter dem Einflusse der flauen Amsterdamer Depeschen. Die anfängliche Mattigkeit wurde jedoch bald überwunden und der Preisstand von Dienstag voll wieder erreicht. Wesentlich trugen hierzu bei die Gerüchte von beabsichtigten Maßregeln Rußlands, auch den Export der übrigen Getreidearten einzuschränken.

Nach der „Voss. Ztg." bietet **Skandinavien für südrussischen Roggen**, abzuladen noch vor dem Eintritt des Ausfuhrverbots, 215 Mark.

Weizen ging anfangs etwas zurück, erreichte jedoch später wieder ziemlich die gestrigen Course. Das Fallen des Barometers trug zur Befestigung der Preise wesentlich bei.

Die „**Nordd. Allg. Ztg.**" sagt am Schlusse eines längeren Artikels über die **Agitation für Suspension der Getreidezölle**: „Mit der Suspension der Getreidezölle sei einfach dauernde Abschaffung gemeint; eine dauernde Preisgabe der Zölle würde unsere Lebensinteressen unheilbar schädigen und eine temporäre Aufhebung den Consumenten nichts nützen; den finanziellen Ausfall einer solchen Maßregel würden die Einzelstaaten tragen müssen, in Preußen die communalen Verbände."

Auch die „Nordd. Allgem. Ztg." bezeichnet die Nachricht der „Petersburgskija Wedomosti", wonach in den **russischen Häfen** und Grenzplätzen **im Auftrage der deutschen Regierung alles Getreide aufgekauft** werde, als nur auf eigener **Combination** der „Wedomosti" beruhend.

Kiel, 19. August. Der **Kaiser** ritt heute Vormittags mit der Kaiserin in die Reitbahn des Schlosses und empfing hierauf den Reichskanzler. Die Kaiserin reiste 11½ Uhr über Eckernförde nach Grünholz. Der Kaiser lud die Herren der österreichischen Botschaft zur Theilnahme an einer Segelfahrt auf der Yacht „Meteor" im Laufe des Nachmittags ein. Der Kaiser trägt jetzt einen Vollbart.

Nordenhamm (Oldenburg), 19. August. Als gestern Abend etwa 50 mit Pierbauten des norddeutschen Lloyds beschäftigte Arbeiter ihre Werkzeuge gemeinsam ablieferten, **brach** das **Gerüst** in Folge Uebergewichts und schadhafter Balken ein. Neun Familienväter ertranken, andere hielten sich an den Balken und Trümmern fest. Neun wurden schwer verletzt, wovon einer heute gestorben ist. Bis Mittag waren sämmtliche Leichen geborgen.

Haag, 19. August. Das **neue holländische Cabinet** ist folgendermaßen zusammengestellt: Inneres Tak Vantwoonoliet, Auswärtiges Bürgermeister von Amsterdam, Tienhoven, Justiz Smidt, Finanzen Bankpräsident Pirson, Waterstaat, Handel und Industrie Ingenieur Lelo, Colonien W. Vandedem, Krieg Oberstlieutenant Seyffardt, Marine Ingenieur Jansen.

London, 19. August. Die Zeitungen begrüßen das **französische Geschwader** mit sympathischen Artikeln. Die „Times" sagt, an den politischen Verhältnissen würde dieser Besuch nichts ändern; die nächste Zeit werde beweisen, daß alle an den Besuch des Kaisers Wilhelm in England und des französischen Geschwaders in Kronstadt geknüpften Annahmen und Speculationen völlig unzutreffend seien.

Danzig, 20. August.

* **[Reichsgerichtsentscheidung.]** Zu der neulich von uns mitgetheilten Reichsgerichtsentscheidung, nach welcher die Polizeibehörde auf Grund des § 15 Abs. 2 der Gewerbeordnung berechtigt ist, den weiteren unbefugten Betrieb eines consenspflichtigen Gewerbes durch Versiegelung der Gewerbsräume zu verhindern, ist zur Vermeidung von Mißverständnissen noch Folgendes zu bemerken: An sich ist allerdings diese Versiegelung ebenso wie jede andere Art der zwangsweisen Verhinderung eines ohne die erforderliche behördliche Genehmigung begonnenen Betriebes zulässig, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß durch die Art der Verhinderung nicht gleichzeitig ein erlaubter Betrieb, bezw. eine erlaubte Benutzung der Räume unmöglich gemacht wird. Die Versiegelung der Gewerbsräume wird also unzulässig sein, wenn letztere z. B. gleichzeitig zum Betriebe eines Materialwaarenhandels, als Durchgang zu Wohnzimmern und dergl. dienen. Der Inhaber der Räume wird also selbst dann, wenn die zwangsweise Schließung bezw. Versiegelung zur Zeit möglich und gerechtfertigt war, jederzeit durch die Erklärung, daß er die Räume fortan zu einem bestimmten erlaubten Zwecke benutzen wolle, die Wiederfreigabe erlangen können. Die zwangsweise Schließung der Gewerbsräume wird sich daher für die Behörde selbst nur selten empfehlen, und zwar nur dann, wenn die Räume der ganzen Anlage nach sich zu einem anderen als einem consenspflichtigen Gewerbebetriebe schlechterdings nicht eignen. Die Verhinderung erfolgt deshalb in der Regel auf andere Weise. Die in § 132 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 in erster Linie genannte Ausführung durch einen Dritten ist nicht anwendbar, da nicht ein Thun, sondern ein Unterlassen erzwungen werden soll. Ebenso wenig ist die Androhung und Festsetzung von Executiv- (Geld- bezw. Haft-) Strafen zulässig, weil der concessionslose Betrieb der gerichtlichen Bestrafung gemäß § 147 I. der Gewerbe-Ordnung unterliegt. Es bleibt mithin allerdings nur die Anwendung unmittelbaren Zwanges übrig. Eine häufig zur Anwendung kommende Art dieses Zwanges besteht in der Beschlagnahme der zu dem unbefugten Betriebe dienenden Geräthschaften, Utensilien 2c. Jeder solche unmittelbare Zwang braucht, im Gegensatze zu der Ausführung durch einen Dritten und zu Executivstrafen, dem Betroffenen vorher nicht angedroht zu werden, vielmehr schließt im Gegentheil die Anwendung unmittelbaren Zwanges die vorherige formelle Androhung im Sinne des Landesverwaltungsgesetzes begriffsmäßig aus (Vergl. Entscheidung des königlichen Ober-Verwaltungs-Gerichts vom 28. April 1888). Diese polizeiliche Beschlagnahme zwecks Verhinderung der künftigen Fortsetzung eines unbefugten Gewerbebetriebes, z. B. die Beschlagnahme der Getränke, Flaschen, Gläser 2c. bei einem unbefugten Schankbetriebe, unterscheidet sich wesentlich von einer gerichtlicherseits zwecks Feststellung einer begangenen Strafthat bezw. Beibringung von Beweismitteln verfügten Beschlagnahme. Erstere ist nur eine vorübergehende; sobald ihr Zweck erreicht ist, sind die beschlagnahmten Gegenstände dem Eigenthümer wieder zurückzugeben. Nur für etwaige bei der Beschlagnahme entstandene Transportkosten muß der betreffende Gewerbetreibende aufkommen. Weigert er sich, dies zu thun, so kann die Polizeibehörde die beschlagnahmten Gegenstände bis zur Deckung dieser Kosten meistbietend öffentlich verkaufen. Zu bemerken ist noch, daß die sofortige Verhinderung eines unbefugten consenspflichtigen Betriebes nicht immer geboten oder auch nur angemessen ist, z. B. wenn nach dem plötzlichen Tode des bisherigen Concessionars der Betrieb seitens des Nachfolgers bis zur Ertheilung der alsbald nachgesuchten Genehmigung inzwischen fortgesetzt wird, zumal wenn anzunehmen ist, daß der Ertheilung der Concession voraussichtlich keine Bedenken entgegenstehen werden. Es ist deshalb auch in der Ministerial-Anweisung vom 4. Septbr. 1869 Nr. 2 zur Ausführung der Gewerbe-Ordnung bestimmt, daß die zwangsweise Verhinderung des unbefugten consenspflichtigen Betriebes nur dann erfolgen soll, wenn dies im öffentlichen Interesse nothwendig erscheint. Selbstredend bleibt der unbefugte Betrieb, mag dessen Fortsetzung gehindert werden oder nicht, stets strafbar.

* **[Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses.]** Nach § 119 des Invaliditäts-Versicherungs-Gesetzes kann ein Arbeiter, der in festem Arbeitsverhältniß zu einem bestimmten Arbeitgeber steht, bei vorübergehender Unterbrechung desselben durch Fortentrichtung der Beiträge das Versicherungsverhältniß aufrecht erhalten, und solche Zeiträume der Unterbrechung sind nach § 158 a. a. O. während der Uebergangszeit auf die behufs Erlangung einer Altersrente nachzuweisende Beschäftigungszeit anzurechnen. Diese Bestimmungen sind in das Gesetz zwar zunächst mit Rücksicht auf die sog. Saisonarbeiter, d. h. solche Arbeiter, welche nach der Natur ihrer Beschäftigung nur zu gewissen Jahreszeiten Arbeiten verrichten können, in anderen Jahreszeiten aber die Beschäftigung aussetzen müssen, aufgenommen. Sie finden jedoch, wie das Reichsversicherungsamt in einer Revisionsentscheidung vom 3. Juli 1891 ausführt, nicht bloß auf solche Arbeiter, sondern auch auf alle anderen Fälle Anwendung, in welchen ein ständiges Arbeitsverhältniß zeitweise, sei es mit Rücksicht auf Witterungsverhältnisse oder andere

Naturvorgänge, sei es aus sonstigen Gründen, unterbrochen wird, um demnächst bei demselben Arbeitgeber wieder aufgenommen zu werden.

* [Die Queckenwurzel als Nahrungsmittel.] In unserer Morgennummer vom 15. August hatten wir eine Auslassung des „Friedländer Wochenblattes" mitgetheilt, in welcher empfohlen wurde, dem Roggenmehl einen Zusatz von gemahlener Queckenwurzel zu geben. Freilich hatte das amtliche Kreisblatt verschwiegen, daß schon einmal von diesem Surrogat Gebrauch gemacht worden ist, und zwar in dem furchtbaren Hungerjahre 1847. Wir erhalten in dieser Angelegenheit eine Zuschrift von einem Leser unseres Blattes, der wir Folgendes entnehmen: „Meine älteren Geschwister und ich selbst sind, wie viele andere Kinder meines kleinen Heimathsortes in Pommern, damals täglich auf das Feld geschickt worden, um Quecken zu sammeln. Die Quecken wurden in kleine Bündel geschnitten, getrocknet und dann zwecks weiterer Verarbeitung gegen Bezahlung abgegeben. Ob diese Abnahmestellen Wohlthätigkeits-Comités oder Geschäftstreibende waren, weiß ich nicht mehr, da ich damals noch nicht 7 Jahre zählte, wohl aber sehe ich noch heute im Geiste die Bündel Quecken zum Trocknen an dem Hinterfenster der Wohnung meiner Mutter baumeln."

Auch der „Marienwerderer Zeitung" wird von einem Leser folgende ähnliche Mittheilung gemacht: „Im Jahre 1847 war die Verwendung der Quecke zur Brodbäckerei in dem damals besonders roggenarmen Thüringen unter der ärmeren Bevölkerung fast allgemein. Die Quecken, deren es damals noch mehr gab, als heute, wurden gesammelt, gewaschen, getrocknet, und auf der Handhäckselade ganz fein geschnitten, an der Sonne nochmals getrocknet und mit dem wenigen Korngetreide — Roggen, Gerste — vermahlen. Einsender hat selbst oft genug davon gegessen und war der Geschmack des Brodes gar nicht so unübel." Hoffen wir nur, daß uns die furchtbaren Erfahrungen erspart werden, welche in dem entsetzlichen Hungerjahre 1847 von unserer Bevölkerung gemacht worden sind.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 9. August bis 15. August 1891.] Lebend geboren in der Berichtswoche 49 männliche, 38 weibliche, zusammen 87 Kinder. Todt geboren 1 männliches, 2 weibliche, zusammen 3 Kinder. Gestorben (ausschließlich der Todtgeborenen) 33 männliche, 27 weibliche, zusammen 60 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr: 21 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 3, Brechdurchfall aller Altersklassen 21, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 17, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, alle übrigen Krankheiten 24, gewaltsamer Tod: Selbstmord 2.

-w. **Elbing**, 19. August. Bei der jetzigen **Höhe der Lebensmittelpreise** ist es interessant, einen Vergleich mit früheren Theuerungsjahren anzustellen. Das Jahr 1862 ist als ein Theuerungsjahr bekannt. Folgende Darstellung giebt eine Uebersicht der Lebensmittelpreise in Elbing für Mitte August 1862 und 1891:

	1862:		1891:	
Weizen	1 Altscheffel	9,14 Mk.	1 Neuscheffel	10,20 Mk.
Roggen	„	5,63 „	„	9,50 „
Gerste	„	4,24 „	„	5,30 „
Hafer	„	2,86 „	„	4,40 „
Kartoffeln	„	2,00 „	„	2,80 „
Rindfleisch	1 Pfd.	0,40 „	Pfund	0,60-0,70 „
Schweinefleisch	„	0,50 „	„	0,60 „
Hammelfleisch	„	0,36 „	„	0,50 „
Kalbfleisch	„	0,40 „	„	0,50 „
Brod	4½ Pfund	0,50 „	3¼ Pfund	0,50 „
Butter	1 Pfund	0,76 „	1 „	0,90 „
Eier	1 Schock	1,90 „	1 Schock	2,80 „

Wenn man den Unterschied zwischen Alt- und Neuscheffel in Betracht zieht, so ergiebt sich ein ganz bedeutender Unterschied zwischen den Getreide- und Kartoffelpreisen in den beiden Jahren. Es ist deshalb in diesem Jahre die Theuerung von 1862 weit überschritten.

mg. **Aus Ostpreußen**, 17. August. Bekanntlich wurde auf Veranlassung des landwirthschaftlichen Centralvereines für Littauen und Masuren Ende Mai d. Js. in Tilsit eine **Ausstellung von Schutzvorrichtungen an landwirthschaftlichen Maschinen** veranstaltet. Der Zweck derselben war, bequeme Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch praktischer Erfahrungen und weitere Anregung zu rüstigem Fortarbeiten auf dem Gebiete der Unfallverhütung zu geben. Wenn auch anerkannt werden konnte, daß dieser Zweck im allgemeinen erreicht worden sei, so zeigte die Ausstellung, wie maßgebende Personen versichern, doch andererseits, daß man sich in Fabrikantenkreisen bisher noch wenig mit der Frage der Schutzvorrichtnngen beschäftigt habe, was auch schon aus dem Umstande hervorginge, daß viele Fabrikanten von der Existenz gesetzlicher Vorschriften betreffend die Einrichtung und den Gebrauch landwirthschaftlicher Maschinen nichts gewußt hätten. Um nun die Frage der Herstellung und Anbringung geeigneter Schutzvorrichtungen wirksam zu fördern, sollen die landwirthschaftlichen Kreisvereine bis zu der nächsten in Lötzen tagenden Generalversammlung über folgende Punkte in Berathung treten: 1. Wiederholuug derartiger Ausstellungen; 2. Ernennung von Beauftragten, die auf den Betriebsstätten belehrend in der Anbringung von gesetzlichen Schutzvorrichtungen wirken; 3. öffentliche Bekanntmachung der einzelnen Unglücksfälle in der Art ihrer Entstehung und der neu erfundenen Schutzvorrichtungen. Da die hierüber bestehenden gesetzlichen Vorschriften zu allgemein gehalten sind und in ihrer Ausführung zu wenig auf leicht bestimmbare Verhältnisse eingehen, so soll sodann der Hauptvorstand beauftragt werden, die Staatsregierung um den Erlaß präciserer Bestimmungen über die Anbringung von Schutzvorrichtungen zu bitten.

Tilsit, 18. August. Wieder hat eine **unsinnige Wette** ein Menschenleben gefordert. In dem bei Schmalleningken belegenen Dorfe U. ging am Sonnabend ein Arbeiter mit dem Gastwirth eine Wette in Höhe von 20 Mark ein, löffelweise ein Pfund Salz aus der Düte zu verzehren und dann ein Liter Schnaps darauf zu trinken. Ewa zehn Minuten nach Genuß dieses seltsamen Mahles gab der Arbeiter seinen Geist auf. (T. A. Z.)

⊙ **Vom Memeldelta**, 18. August. Die im Gebiete der **unteren Memel** und ihrer Mündungsarme durch die Ueberschwemmung eingetretene Calamität dauert noch immer an, da das Wasser nicht fällt, sondern seit gestern sogar in steigender Bewegung sich befindet. In den meisten Dörfern, wie Karkeln, Minge, Skierwieth, Schiesze, Ruß und viele andere, sind die niedrigen Aecker und Wiesen überschwemmt, und muß das Vieh, wo es an hohen Weideflächen fehlt, im Stall gefüttert werden. Der Ertrag der ohnehin nicht reich ausgefallenen Heuernte wird dadurch vorzeitig angegriffen und die für den Winter bestimmten Futtervorräthe verringern sich wesentlich. Nach der augenblicklichen Lage fehlt es an jeder Aussicht, einen nennenswerthen Ersatz durch den Grummet zu erzielen, da die niedrigen Wiesen alle mit Wasser bedeckt sind. Dasselbe hat in den Fischerdörfern sogar viele Gärten erreicht, welche mit Zwiebeln, Gemüse, Kartoffeln 2c. bepflanzt sind. Die Bewohner waren gezwungen, diese Erzeugnisse ihres Bodens, so weit dieselben vom Wasser bedroht sind, schnell auszunehmen, obwohl die Frucht noch nicht ausgewachsen und zur Reife gelangt ist. Auf manchen Aeckern steht das Getreide bis zu den Aehren im Wasser. Solche Verwüstungen finden sich leider nicht allein im Memeldelta, sondern auch im Gebiete der kleinen Flüsse, namentlich der Schiesze und Tenne, die in Folge der Regengüsse hoch angeschwollen und an vielen Stellen aus ihren Ufern getreten sind. Es ist wahrlich eine Zeit bitterer Sorge und großer Beunruhigung, unter welcher die Bevölkerung schwer leidet.

Landwirthschaftliches.

[Ernte in Rumänien.] Aus Bukarest vom 15. d. Mts. schreibt man: Die Ernte hat ein zwar um etwa 20—25 Proc. hinter der vorjährigen Getreidefechsung zurückbleibendes, aber doch im Hinblick auf den wenig erfreulichen Stand der Saaten im Frühjahre noch immer recht annehmbares Resultat gegeben. Namentlich wird die gute Qualität und das schöne Aussehen des Weizens gerühmt. Auch der Mais hat sich in vielen Gegenden sehr gut erholt und stellt hie und da selbst eine ausgezeichnete Ernte in Aussicht. Leider ist aber in anderen Gegenden der Stand dieser wichtigsten Nahrungspflanze der rumänischen Landbevölkerung ein so trauriger, daß die Regierung bemüßigt ist, in den von einer Mißernte in Mais bedrohten Districten außerordentliche Vorkehrungen gegen die Gefahr einer Hungersnoth zu treffen.

Vermischte Nachrichten.

* [Der Reporter als Räuberhauptmann.] Aus Newyork wird der „Fr. Ztg." vom 2. d. geschrieben: Bei Gelegenheit einer Razzia, welche die Polizei in einem der verrufensten Viertel Newyorks veranstaltete, wurde unter den Gaunern und Säufern vor einigen Jahren auch ein Mensch mit zur Wache sistirt und bis zum nächsten Morgen gefangen gehalten, den seine Manieren als einen Mann kennzeichneten, welcher wohl einst bessere Tage gesehen haben mochte. Am anderen Tage entpuppte dieser Mensch sich vor dem Polizeirichter als — James Gordon Bennet, der Besitzer des „Newyork Herald". Seiner Belehrung wegen hatte er sich in einer angemessenen Verkleidung unter das Mordgesindel der „Bowry" gemischt. — Aehnlich handelte vor kurzem der Reporter Sexton in Des Moines, Ja., welcher eine Zeit lang, als „tough" verkleidet, eine von Einbrechern und Dieben frequentirte Kneipe dieser Stadt besuchte. Eines Abends hörte er ein Gespräch zwischen drei Männern, zwei Weißen und einem Neger, aus welchem hervorging, daß sie die „American Savings Bank" zu berauben beabsichtigten, und zwar sollte bei dieser Gelegenheit der Kassirer unschädlich gemacht werden. Kurz entschlossen trat der Reporter zu den rathschlagenden Strolchen, gab sich für einen sehr bekannten Newyorker Einbrecher aus, dessen Namen allein schon den Anderen Ehrfurcht einflößte, und verlangte an der bevorstehenden „Arbeit" Theil zu nehmen. Das entschlossene Auftreten that seine Wirkung — nach einiger Zeit befand unser Zeitungsmann sich an der Spitze einer Bande von fünfzehn der gefährlichsten, von der Polizei lange gesuchten Räubern, und war mit allen Einzelheiten des geplanten Unternehmens vertraut. Der Neger sollte dem Kassirer, der sich gewöhnlich allein im Kassenzimmer befand, einen Schein zum Wechseln überreichen, um ihm, sobald er an das Schiebefenster trat, mit einem Schlagring vor die Stirn zu stoßen. Zwei Andere hatten sich der Kasse zu bemächtigen, während etwa fünf Mann auf der Straße Wache zu halten hatten. Der Reporter selbst leitete das Ganze. Und in der That fand der geplante Ueberfall am 25. Juli ganz programmgemäß statt — nur erhielt den Stoß mit dem Schlagring nicht der Kassirer, sondern der Neger selbst, der im entscheidenden Moment von zwei Polizisten dingfest gemacht wurde. Zu seiner Ueberraschung erwarteten ihn vor der Thüre alle seine Collegen, sämmtlich mit eisernen Handschellen geschmückt, die ihnen von der Polizei, welche die ganze Straße besetzt gehalten hatte, bereits angelegt worden waren. Von einer ungeheuren Volksmenge, unter welcher sich die Nachricht des Geschehenen schnell verbreitet hatte, wurde der kühne Reporter im Triumph durch die Stadt getragen. Uebrigens harrt auch eine „klingende" Belohnung seiner, denn auf die Ergreifung von einigen der gefangenen Gauner waren seit lange Prämien ausgesetzt.

* [Ein salomonisches Urtheil.] In Gyoma, einem kleinen Landstädtchen, kamen die Nazarener, Anhänger einer überspannten, aber hochmoralischen Sekte, zu einem Stuhlrichter und baten um die Erlaubniß, einen der ihrigen, der sich als Messias fühle und vom Himmel dazu bestimmt worden sei, kreuzigen zu dürfen nach dem Vorbilde Christi. Der gute Stuhlrichter wußte sich zu helfen. „Freunde", sagte er, „ich werde Euren religiösen Gefühlen keinen Zwang anthun, und wenn sich Euer Messias kreuzigen lassen will, so habe ich nichts dagegen; das aber merkt Euch, wenn er nicht nach drei Tagen aufersteht, dann lasse ich Euch sammt und sonders hängen." Die Nazarener sollen sich darauf eines Anderen besonnen haben.

Schiffs-Nachrichten.

Flensburg, 14. August. Ueber den Untergang des **Flensburger Dampfers „Marianne"** liegen jetzt briefliche Nachrichten vor, denen wir das Nachstehende entnehmen: Der Dampfer „Marianne", im Jahre 1888 aus Stahl erbaut, ging unter Führung des Capitän Hansen am 7. April von Hamburg nach Wladiwostock in See, erreichte am 1. Mai Port Said, wo eine kleine Reparatur der Maschine vorgenommen wurde, und langte am 24. Mai in Colombo an. Von Colombo bis Singapore, welcher Hafen 10 Tage später erreicht wurde, hatte das Schiff mit sehr stürmischem Wetter und hohem Seegang zu kämpfen. Nachdem in Singapore noch etwas Ladung übergenommen war, setzte die „Marianne" die Reise nach Hongkong fort. Am 11. Juni, Morgens 4 Uhr, wurde die Besatzung plötzlich durch einen ungeheuren Stoß erschreckt, und es stellte sich heraus, daß der Dampfer auf den Paracels gestrandet war. Nach dreitägigen vergeblichen Bemühungen, das Schiff abzubringen, sah sich der Capitän genöthigt, ein Boot nach der Küste abzusenden, um Hilfe zu holen. Nachdem das Boot gehörig mit Proviant und Wasser ausgerüstet war, trat der erste Offizier mit sechs Freiwilligen die beschwerliche Fahrt an. Unter gewöhnlichen Umständen hätte das Fahrzeug in drei Tagen Land bezw. Hongkong erreichen müssen. Durch starke Strömung und anhaltend schlechtes Wetter vertrieb das Boot aber von seinem Curse, so daß erst nach acht Tagen Land in Sicht kam. In den letzten Tagen ging der Proviant aus und die Bootsinsassen hatten entsetzliche Leiden auszustehen. Am siebenten Tage kam ein Dampfer in Sicht, der die Nothsignale des Bootes aber nicht zu bemerken schien. Am neunten Morgen, als die Noth der Leute ihren Höhepunkt erreicht hatte, tauchte wieder ein Dampfer am Horizont auf, welcher die Unglücklichen aber bemerkte und auf das Boot abhielt. Die Bedauernswerthen waren durch Entbehrungen und Strapazen dermaßen erschlafft, daß sie die Schiffstreppe nicht mehr erklettern konnten, sondern von der Mannschaft des Dampfers hinaufgezogen werden mußten. An Bord des Letzteren, welcher sich als der englische Dampfer „Hankow" erwies, wurden die Schiffbrüchigen aufs freundlichste behandelt. Nach Ankunft in Hongkong machte der erste Offizier dem deutschen Consul von der Strandung der „Marianne" Meldung und auf des letzteren Befehl wurde ein nach Singapore bestimmter Dampfer beordert, so dicht als möglich an das betreffende Korallenriff heranzugehen, um die an Bord zurückgelassenen 15 Personen, darunter 3 Passagiere, zur Weiterbeförderung nach Singapore aufzunehmen. Zum Glück fand der Dampfer noch alle Zurückgebliebenen auf der „Marianne" vor und schnell wurde die Rettung derselben bewerkstelligt. Wäre der Dampfer einen Tag später auf der Unfallstelle eingetroffen, so hätte er die Rettung der zurückgebliebenen 15 Personen wahrscheinlich nicht mehr ausführen können, da gleich nach der Uebernahme der Schiffbrüchigen ein Sturm ausbrach, welcher den vollständigen Untergang des schönes Schiffes herbeiführte.

Zuschriften an die Redaction.

Noch einmal die Theilnahme der Schule an der Lösung der socialen Frage.

Herr Lehrer Banselow hat in seiner Replik in Nr. 19 052 der „Danziger Zeitung" mir vorgeworfen, daß ich die von ihm angestrebte Organisation der allgemeinen Volksschule vollständig falsch verstanden habe, weil das 12. Lebensjahr nicht den Abschluß der Elementarschulbildung überhaupt bilden solle, wohl aber den Abschluß einer festen Bildungsstufe, die allen anderen Bildungsstufen gleichsam als Fundament dient. Es ist aber umgekehrt der Fall, daß Herr B. meine Ausführungen in Nr. 19 048 der „Danz. Ztg." nicht verstanden hat; denn hätte er dieselben genauer angesehen, so würde er gefunden haben, daß ich ausdrücklich gesagt habe, daß nach seiner Vorstellung der Besuch der allgemeinen Volksschule bis zum vollendeten 12. Lebensjahre nicht den Abschluß der Elementarschulbildung überhaupt bilden solle, sondern nur für diejenigen Kinder, welche mit Vollendung des 12. Lebensjahres in eine höhere Lehranstalt eintreten, während die übrigen Kinder, welchen die Mittel zum Besuche höherer Lehranstalten fehlen, zu ihrer weiteren Ausbildung bis zum 14. Lebensjahre in der Volksschule verbleiben sollen. Das deckt sich inhaltlich und sachlich genau mit seiner obigen Erklärung der von ihm gedachten Organisation der allgemeinen Volksschule. Herr B. scheint aber selbst nicht recht zu wissen, was er mit der von ihm construirten allgemeinen Volksschule anfangen soll. Denn während er in seinem vor der Lehrerversammlung in Dt. Krone gehaltenen Vortrage keinen Zweifel darüber bestehen läßt, daß Arme und Reiche durch gesetzlichen Zwang gehalten werden sollen, ihre Kinder in die allgemeinen Volksschule zu schicken, läßt er diesen Zwang in seiner Replik fallen, indem er sie als eine Volksschule bezeichnet, „in der auch ohne Zwang das Kind des Reichen neben dem des Armen sitzt, wie es in Baiern thatsächlich der Fall ist." In Baiern besteht aber in Wirklichkeit der Schulzwang zum Besuche der Volksschule ebenso wie in Preußen, und die Volksschule bildet dort ebenso wenig die allgemeine Vorstufe für die Aufnahme in höheren Lehranstalten. Wie der Besuch der allgemeinen Volksschule von Seiten der Kinder aller Bevölkerungsklassen ohne Zwang erreicht werden soll, ist ein Räthsel, dessen Lösung Herr B. wohl schuldig bleiben wird. Die Reichen, welche in der Lage sind, ihren Kindern eine höhere Bildung zu Theil werden zu lassen, werden Herrn B. gewiß nicht den Gefallen erweisen, dieselben aus freien Stücken 6 Jahre lang in die allgemeine Volksschule zu schicken, wenn sie in Privat- und Vorschulen dasselbe Ziel mit ihren durch die geistige Anregung des Elternhauses in der Entwickelung vorgeschrittenen Kindern in 3 Jahren erreichen können, noch weniger die Armen, welche ihre Kinder zum Miterwerben gebrauchen und durch ihre Mittellosigkeit genöthigt sind, den Werth der Schulbildung geringer zu schätzen, als den der Arbeitskraft ihrer Kinder. Die allgemeine Volksschule im Sinne des Hrn. B. ist eben nur auf der Grundlage der gleichmäßigen Besitztheilung denkbar.

Daß die Kinder, welche nach sechsjähriger Vorbildung in der allgemeinen Volksschule in eine höhere Lehranstalt eintreten würden, bei der gegenwärtigen Einrichtung des neunstufigen Gymnasiums für ihre weitere Ausbildung einen Verlust von 3 Jahren mit in den Kauf nehmen müßten, macht Herrn B. wenig aus. Nach seiner Meinung könnte der Lehrgang des Gymnasiums mit einer entsprechenden Verminderung der Lehrziele auf 6 Jahre beschränkt werden, so daß die Absolvirung desselben noch bis zum vollendeten 18. Lebensjahre ermöglicht werde. Der hierdurch bewirkte Ausfall an bisher gelehrten Kenntnissen könnte dann bei der späteren Fachbildung zwische dem 18. und 28. Lebensjahre nachgeholt werden. Herr B. beruft sich für diese seine Ansicht auf Dr. Güßfeldts Schrift „Die Erziehung der deutschen Jugend", zeigt aber damit, daß er diese Schrift nicht verstanden hat. Denn es ist Dr. Güßfeldt nicht eingefallen, in seiner genannten Schrift die Herabsetzung der gegenwärtigen Gymnasialbildung zu befürworten; es handelt sich ihm vielmehr um eine andere Auswahl und Anwendung der Bildungsmittel des Gymnasiums, um die nachdrücklichere Berücksichtigung anderer Lehrgegenstände vor den alten Sprachen, und seine Ansicht ist, daß dann die Schüler bezüglich der (wegen Beschränkung und Zurückdrängung einzelner, bisher mehr im Vordergrunde stehender Lehrgegenstände) nicht mehr gelehrten Kenntnisse auf das spätere Leben zu verweisen seien.

Es sei noch erwähnt, daß ich am Schlusse meiner „Zuschrift" nicht des Eingreifens unseres Kaisers in die Schulreform gedacht, wie Herr B. unrichtig behauptet, sondern auf den Erlaß des Kaisers vom 1. Mai 1889 hingewiesen habe, in welchem den Schulen der richtige Weg zur wirksamen Theilnahme an der Bekämpfung der socialdemokratischen Irrlehren gezeigt wird. Dieser Erlaß hat weder mit der Schulreform noch mit der Organisation der allgemeinen Volksschule im Sinne des Herrn B. etwas zu thun.

Wenn Herr B. schließlich behauptet, daß meine „Zuschrift" von Unkenntniß der pädagogischen Reformbestrebungen und besonders der Bestrebungen um die allgemeine Volksschule zeuge, so hat er sich eben auf eine bloße, freilich auf großes Selbstbewußtsein deutende Behauptung beschränkt, ist aber den Beweis dafür schuldig geblieben. Seine allgemeine Volksschule und die Erwartungen, die er an dieselbe knüpft, sind mir allerdings unverständlich geblieben und erscheinen mir nur als werthlose Phantasiegebilde. Wenn er aber unter den Reformbestrebungen, die ich nicht kennen soll, auch die gegenwärtige Reformbewegung auf dem Gebiete des höheren Schulwesens meint, so möchte ich hervorheben, daß es sich hierbei vorzugsweise um die Frage nach dem Werthe der alten Sprachen als Bildungsmittel handelt und daß jemand, der die alten Sprachen nicht erlernt hat und nicht kennt, gar nicht im Stande ist, deren Werth als Bildungsmittel zu beurtheilen und ein gründliches Verständniß für die Reformbewegung zu gewinnen. Obgleich dieses bei Herrn B. zutrifft, so ist er doch nicht geneigt, mit seinem Urtheile zurückzuhalten, hält es vielmehr für angemessen, in einer öffentlichen Lehrerversammlung dieses Bildungsmittel als Schutt untergegangener Culturepochen zu bezeichnen. Daraus möge sich, wer da will, einen Schluß ziehen.

Uebrigens habe ich nicht Lust, mich mit Herrn B. auf weitere Erörterungen über diesen Gegenstand in der Zeitung einzulassen. Wenn er dieselben privatim mit mir fortsetzen will, so kann er meine Adresse bei der Redaction der „Danz. Ztg." erfahren. Dr. Sch.

Briefkasten der Redaction.

P. L. in Neufahrwasser: Wir stellen anheim, die Sache zunächst gerichtlich zu verfolgen. In dieser Form kann sie, ehe der Hergang genau und beweiskräftig festgestellt ist, öffentlich nicht behandelt werden.

P. in Graudenz: Beweise — Beweise! Wie sollen wir die Richtigkeit und Genauigkeit der Mittheilung vertreten?

Standesamt vom 19. August.

Geburten: Tischlermstr. Heinrich Albert Römling, S. — Schlosserges. Friedrich Wilhelm Leopold Kroll, T. — Schlosserges. Julius Kriegs, T. — Briefträger Franz Stuth, T. — Küster Anton Preuß, 2 S. — Schlosserges. August Nickeleit, S. — Tapezier und Decorateur Gustav Otto Migge, S. — Arb. Emil Krest, S. — Arb. Paul Rabulski, T. — Arb. Albert Josef Schröder, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Kaufmann Paul Julius Abramowski und Anna Henriette Julianne Janssen. — Arbeiter Ferdinand Rudolph Poniski al. Poninski und Marie Franziska Lichtenhagen. — Schuhmachergeselle Ludwig Keller und Bertha Prange. — Arbeiter Friedrich Martin Roschack und Wittwe Maria Justine Schröder, geb. Schidlowski.

Heirathen: Seefahrer Georg Friedrich Louis Alex. Riesenberg und Marie Pauline Schneider. — Arbeiter Emil Gustav Bluhm und Henriette Emilie Sieth.

Todesfälle: S. d. Steueraufsehers Andreas Klaffke, 10 M. — S. d. Malermeisters Sigismund Nipkow, 9 M. — T. d. Arbeiters August Posack, 6 J. — S. d. Maschinenbauers Leopold Omiecienski, 3 W. — S. d. Küsters Anton Preuß, 1 Tg. — Frau Auguste Jaskulski, geb. Witschinski, 50 J.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 19. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 244⅞, Franzosen 235¼, Lombarden 81⅜, Ungar. 4% Goldrente 88,60, Russen von 1880 —, Tendenz: behauptet.

Paris, 19. Aug. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,20, 3% Rente 95,25, 4% ungar. Goldrente 89,06, Franzosen 603,75, Lombarden 207,50, Türken 18,47½, Aegypter 487,18. Tendenz: behauptet. — Rohzucker loco 88° 36,25, weißer Zucker per August 36,37½, per September 36,37½, per Oktbr.-Januar 35,12½, per Januar-April 35,50. Tendenz: träge.

London, 19. Aug. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 95⅞, Türken 18¼, ungar. 4% Goldrente 88⅛, Aegypter 96¼. Platzdiscont 1¾ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15¼. Rübenrohzucker 13⅜. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 19. Aug. Wechsel auf London 3 M. 26,90, 2. Orientanl. 102¼, 3. Orientanl. 102⅝.

Newyork, 18. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,83¾, Cable-Transfers 4,86¼, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,23¾, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94¾, 4% fundirte Anleihe 116¾, Canadian-Pacific-Actien 83½, Central-Pacific-Act. 29¾, Chicago- u. North-Western-Actien 108¾, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 67⅜, Illinois-Central-Act. 94, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 111⅝, Louisville u. Nashville-Actien 71¼, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 21, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds —, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 101, Northern-Pacific-Preferred-Actien 66⅛, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 49¼, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 36½, Union-Pacific-Actien 37⅜, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien —, Silber-Bullion 99⅜.

Danziger Mehlnotirungen vom 19. August.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 24,00 ℳ — Extra superfine Nr. 000 21,00 ℳ — Superfine Nr. 00 19,00 ℳ — Fine Nr. 1 18,00 ℳ — Fine Nr. 2 16,00 ℳ — Mehlabfall oder Schwarzmehl 9,60 ℳ.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 21,00 ℳ — Superfine Nr. 0 20,00 ℳ — Mischung Nr. 0 und 1 19,00 ℳ — Fine Nr. 1 17,40 ℳ — Fine Nr. 2 15,80 ℳ — Schrotmehl 15,20 ℳ — Mehlabfall oder Schwarzmehl 9,60 ℳ.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 7,00 ℳ — Roggenkleie 8,00 ℳ.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 23,00 ℳ — Feine mittel 19,50 ℳ — Mittel 17,00 ℳ — Ordinäre 15,50 ℳ.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 22,00 ℳ — Gerstengrütze Nr. 1 18,00 ℳ, Nr. 2 16,50 ℳ, Nr. 3 15,00 ℳ — Hafergrütze 19,00 ℳ.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 19. August. Stimmung: stetig. August 13,32½ ℳ Käufer, September 13,35 ℳ do., Oktober 12,75 ℳ do., Novbr.-Dezbr. 12,57½ ℳ do., Januar-März 12,75 ℳ do.

Productenmärkte.

Königsberg, 18. August. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. bunter russ. 118/9 ℔ 200, 125/6 ℔ 205 ℳ bez., gelber russ. 130 und 132 ℔ 207 ℳ bez., rother russ. 116, 117, 120 und 121 ℔ 185, 118 ℔ 190, 123 und 124 ℔ 200, 125 ℔ 200, 202, 204, 126 ℔ 202, 204, 128 ℔ 203, 210, 129 ℔ 203, 205, 130 ℔ 203, 204, 205, 131 ℔ 205, 207, 132 ℔ 207, 133 ℔ 207 ℳ bez. — **Roggen** per 1000 Kilo inländisch 108, 109, 110 und 110/1 ℔ 220, 119 ℔ 223, 116, 116/7, 117/8 und 118/9 ℔ 230, 113/4, 117/8 und 118 ℔ 235 ℳ per 120 ℔, russ. ab Bahn 105, 106 und 107 ℔ 204, 118 ℔ 207, 115, 116, 117 und 118 ℔ 208, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 118 und 119 ℔ 210, 116, 117 und 124 ℔ 211, 118 und 119 ℔ 212, 110, und 111 ℔ 213, 119, 120 und 126 ℔ 220 ℳ per 120 ℔. — **Gerste** per 1000 Kilo große 154, russ. 128, fein 145, 162 ℳ bez., kleine russ. 140 ℳ bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. russ. 127, 127,50, gestern 126 ℳ bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. grüne russ. 145 ℳ bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. hochfeine russ. 226 ℳ bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. russ. 220, 226 ℳ bez. — **Dotter** per 1000 Kilogr. russ. 186, 190 ℳ bez. — **Weizenkleie** per 1000 Kilogr. russ. mittel 125, dünne 130, bes. 125 ℳ bez. — **Roggenkleie** per 1000 Kilogr. russ. 135 ℳ bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 72½ ℳ Br., nicht contingentirt 52½ ℳ Br., per August nicht contingentirt 52 ℳ Br., per Sept. nicht contingentirt 52 ℳ Br., per Sept.-Okt. nicht contingent. 51 ℳ Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Kartoffel- und Weizen-Stärke.

Berlin, 19. August. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1. Qual. Kartoffelmehl 24,50—26,00 ℳ, 1. Qual. Kartoffelstärke 24,00—26,00 ℳ, 2. Qual. Kartoffelstärke und -Mehl 22,00—24,00 ℳ, gelber Syrup 29,00 bis 30,00 ℳ, Capillair-Export 31,00—31,50 ℳ, Capillair-Syrup 30,50—31,00 ℳ, Kartoffelzucker-Capillair 30,00 bis 31,00 ℳ, do. gelber 29,00—30,00 ℳ, Rum-Couleur 36—37 ℳ, Bier-Couleur 36—37 ℳ, Dextrin gelb und weiß 1. Qual. 31,50—32,50 ℳ, do. secunda 27,00 bis 29,00 ℳ, Weizenstärke (kleinst.) 44—46 ℳ, do. (großstück.) 48,00—49,00 ℳ, Hallesche u. Schlesische 48,00 bis 50,00 ℳ, Schabestärke 33—35 ℳ, Maisstärke 33,00—34 ℳ, Reisstärke (Strahlen) 48,00—49,00 ℳ, do. (Stücken) 46,00—47,00 ℳ. Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Wolle.

Berlin, 18. August. Das Geschäft verharrt in seiner bisherigen Ruhe. Die Umsätze bleiben ohne Bedeutung und erstrecken sich nur auf Specialitäten für den einen oder anderen Fabrikanten. Die Gründe für diese Zurückhaltung der Consumenten dürften zum Theil in der Ungewißheit liegen, welche über die fernere Gestaltung des Geschäfts herrscht. Auch die stark schwankenden Notirungen für Zug auf den Terminmärkten mit ihren verschiedenartigen speculativen Interessen hindern jede Unternehmungslust in dem Rohmaterial und übertragen die Unsicherheit auch auf das effective Geschäft.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 19. August. Wind: O.

Gesegelt: Ellekilde, Langkilde, Heiligenhafen, Kleie. — Carl u. Marie, Liefländer, Rostock, Getreide. — Auguste, Petry, Nykjöbing, Kleie. — Maria, Schilling, Rendsburg, Holz. — Elise u. Anna, Witt, Nyborg, Holz. — George, Räsch, Hasle, Kleie. — Wilhelm, Herwig, Gudhjem, Kleie. — Margarethe, Ahrens, Nykjöbing, Oelkuchen. — Flying Cloud, Amy, Sunderland, Holz. — Willy, Lorenz, Carlskrona, — Emma, Wilhelm, Kjerteminde, — Gustav, Weiß, Kallundborg, Kleie. — Maria Regina, Jungerhans, Rendsburg, Holz. — Frieden, Rieck, Saxkjöbing, Kleie. — Schwalbe, Blödow, Skjelskoer, Holz. — Johannes, Woitge, Rönne, Kleie. — Carl, Lassow, Newcastle, Holz. — 4 Gebröders, Holwerda, Hamburg, Holz. — Albert, Bognitz, Allinge, Kleie. — Friederike, Malmen, Gothenburg, Soda. — Auguste, Schütt, Carlskrona, Getreide. — Jupiter, Lierau, St. Nazaire, Holz. — Henriette, Krüger, Carlskrona, Getreide. — Cassandra, Pertiet, Newcastle, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Schottler nebst Gemahlin a. Lappin, Fabrikenbesitzer. Schreiber a. Stettin, Worzewski a. Thorn, Landesgerichts-Directoren. Pauly a. Lissa-Posen, Reg.-Baurath. Gutbier a. Lissa-Posen, Reg.-Baumeister. Frl. Geschwister Pauly a. Lissa-Posen. Frl. Döring a. Rostock, Rentiere. Röpell nebst Gemahlin a. Maczkau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Heyer a. Straschin. Frau Rittergutsbesitzer Kunze a. Gr. Böhlkau. Fräul. Röpell a. Maczkau. Frau Gutsbesitzer Theden a. Nestempohl. Frau Bruhns a. Lübeck. Strien a. Hamburg, Bosselmann, Monasch, Dreyer und Knigge a. Berlin, Puppel a. Marienwerder, Nieland a. Barmen, Koppe a. Lübeck, v. Pein a. Bromberg, Herrmann a. Erfurt, Albrecht a. Ratibor, Stiefel a. Mainz, Gußmann a. Oedenburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Dr. Borchardt a. Breslau, Lehrer. Lebedansky nebst Sohn a. Rußland, Lehrerin. Seigert nebst Gemahlin, Sienicnowsky nebst Gemahlin a. Rußland, Fahlberg a. Leipzig, Schwager a. Neusalz, Büttner, Hurwitz a. Berlin, Vollrath a. Detmold, Beyer a. Hannover, Sandropf a. Breslau, Löwenstein nebst Familie a. Thorn, Michaelew a. Petersburg, Kaufleute. Guttentag a. Hildesheim, Rechtsanwalt. Dr. Merkell a. Eisleben, prakt. Arzt. Kronenberg a. Heide, Gutsbesitzer. Ortmann a. Wyschkutzin, Domänenpächter.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lappalitz, Band I, Litt. B, auf den Namen des Gutsbesitzers **Paul Roepell** in Lappalitz eingetragene und im Kreise Carthaus belegene Grundstück (5887

am 19. Oktober 1891,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 558,52 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 252,88,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 588 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Carthaus, den 13. August 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister ist zufolge Verfügung vom 14. August cr. am 15 ejd. folgender Vermerk eingetragen:

Der Kaufmann **Martin Reinhold Schänske** zu Marienwerder hat für seine Ehe mit **Ottilie geb. Steinmann** durch Vertrag d. d. Braunschweig, den 3. Juli 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. (5874

Marienwerder, den 15. August 1891.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister ist zufolge Verfügung vom 14. August cr. am 15 ejd. folgender Vermerk eingetragen: (5875

Der Kaufmann **Alex Conitzer** zu Marienwerder hat für seine Ehe mit Dorethea geb. Müller durch Vertrag d. d. Marienwerder, den 21. Juli 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen, daß das Vermögen, welches die Frau in die Ehe gebracht hat und während der Ehe erwirbt die Eigenschaft des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Marienwerder, den 15. Aug. 1891.

Königliches Amtsgericht I.

Neubau des Train-Depots zu Langfuhr bei Danzig.

Die Lieferung der Maurermaterialien und zwar:

Loos 1) von 1450000 gewöhnlichen Hintermaurungssteinen,
Loos 2) von 540000 zum Rohbau geeigneten Hintermaurungssteinen,
Loos 3) von 105000 hartgebrannten vollen Verblendsteinen,
Loos 4) von 348000 Klinkern,
Loos 5) von 590 cbm gelöschtem Kalk,
Loos 6) von 205000 kg Portland-Cement,
Loos 7) von 1850 cbm Mauersand

soll frei Baustelle öffentlich verdungen werden.

Angebote sind dem Unterzeichneten bis zum 25. August cr. Vormittags 10½ Uhr mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von gewöhnlichen Hintermaurungssteinen" bezw. des entsprechenden Materials nach dem Dienstzimmer, Hinterm Lazareth 1, parterre, portofrei einzusenden. Die Eröffnung der Angebote findet zu der genannten Zeit nach der Reihenfolge der Loose statt. (5698

Bedingungen sind gegen vorherige Einzahlung von je 1,00 M für jedes Loos ebendaher zu beziehen.

Danzig, den 15. August 1891.

Der Garnison-Baubeamte.
Fehlhaber.

Der Regierungs-Bauführer.
Franck.

Dampfer

„Sirius",

von Amsterdam eingetroffen, löscht am Packhof. (5907

Ferdinand Prowe.

Bin zurückgekehrt.

Dr. E. Kahle,
5851) prakt. Arzt.

Crême Ninon, Puder Ninon,

unentbehrlich f. die Haut, machen dieselbe geschmeidig, blendend weiß und fleckenrein.

Alleinige Niederlage bei Herrn Friseur **Emil Klötzki**, Danzig, Melzergasse 37. (5800

Kindern im Sommer nur Milch zu reichen ist sehr bedenklich. Bei Zusatz von Timpes Kindernahrung*) bekommt Milch gut u. nährt doppelt! 20jähr. Erfolge.

*) Packete à 80 u. 150 ₰ bei R. Scheller u. Löwen-Apoth.

Kirschsaft,

frisch von der Presse, empfiehlt

Arnold Nahgel,
Schmiedegasse 21.

Tricot-Knaben-Anzüge,

Tricot-Kleidchen von 1,50 M an,
Tricot-Taillen
empfiehlt in großer Auswahl
P. Bessau,
Portechaisengasse. (5839

„Unicum"
Schweiß-Socken a 75 ₰,
allergrößte Haltbarkeit, empfiehlt
P. Bessau,
Portechaisengasse. (5839

Beste engl. und schlesische
Steinkohlen
sowie **Brennholz**
in allen Sorten offerirt zu billigsten Tagespreisen
C. Dyck,
Holz- und Kohlen-Handlung
Frauengasse 43. (5803

2 Jagdhunde, 5 Monate alt, bill. zu verk. Weidengasse 49 part., r.

Ostseebad Zoppot.

Donnerstag, 20. August cr.:

Zweites Badefest.

Großes Concert

von der Kurkapelle unter Leitung des ersten Kapellmeisters vom Stadttheater zu Danzig **Heinrich Riehaupt.**

Illumination

im festlich geschmückten Kurgarten.

Die Bade-Direction.

Familien-Versorgung.

Alle Staats-, Communal- pp. Beamte, Geistliche, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte, sowie auch die bei Aktiengesellschaften und Instituten dauernd thätigen Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden auf den

Preußischen Beamten-Verein,
(Protektor: Se. Majestät der Kaiser)
Lebens-, Kapital-, Leibrenten- u. Begräbnißgeld-Versicherungs-Anstalt

aufmerksam gemacht.

Infolge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die Prämien beim Verein billiger, als bei allen andern Anstalten. Die Drucksachen desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preußischen Beamten-Vereins
in Hannover. (3809

Beste engl. Heizkohlen,

ex **Bording und ab Lager,**
sowie
schlesische Stück-, Würfel- oder Nußkohlen
offerirt zum Winterbedarf zum billigsten Tagespreise

Rud. Freymuth.

Lager: Münchengasse Nr. 10. Neufahrwasser Hafenstraße.
Comtoir: Frauengasse Nr. 21.

An alle sorg- und sparsamen

Mütter! Hausfrauen! Magenkranke! Nervenleidende!

Rauh's Regensburger Malz-Kaffee

ist nicht nur **gesünder, nahrhafter** und für das **Nervensystem beruhigender** als Bohnenkaffee, sondern trägt auch zu **großer Ersparniß in jedem Haushalte** bei.

Kein Surrogat — sondern ein **Nähr- und Genußmittel ersten Ranges!** Hergestellt seit **1876** in meiner **Malzfabrik** unter persönlicher, fachkundiger Leitung und unter der **Aufsicht** des kgl. bayr. **Malzgesetzes.**

Laut jedem Packet beigegebener Analyse (solche stehen Jedermann zu Diensten) hat **Rauh's Malzkaffee erheblich mehr Nährwerth** als der in **neuester Zeit** hergestellte, **monopolisirte** Kathreiner Kneipp's Malzkaffee. — Jeder Interessent mache daher einen **Versuch** mit **Rauh's Malzkaffee**, damit er sich doch ein Urtheil bilden kann, **wie ein guter, nährender, ächter** Malzkaffee sein soll.

Gemahlen unter amtlicher Controle 500 gr 50 ₰,
in ganzen Körnern 40 ₰.

Niederlagen.

In Danzig bei: Alois Kirchner, P. L. v. Kolkow, Weidengasse 32, W. Machwitz, Heilige Geistgasse 4. — In Konitz bei: W. Bartsch, Ferd. Riebel. — In Tolkemit bei: Aug. Splanemann.

E. Bieske-Königsberg i. Pr.,

(vorm. Fr. Poepcke.) Hintere Vorstadt 3.

I. Geschäft zur Ausführung von Brunnen jeder Art.

Empfiehlt sich zur Anlage von **Rohrbrunnen, Röhrenfilter-Brunnen, Kessel- und Senkbrunnen,** Vermehrung der Leistung vorhandener Brunnen 2c.

Herstellung compl. Wasserleitungen u. Entwässerungen.

II. Pumpenfabrik.

Empfiehlt vom reichhaltigen Lager in vorzüglicher Ausführung: **eiserne Ständerpumpen, einfach- und doppeltwirkende Sauge- und Druckpumpen, Kellerpumpen, Flügelpumpen, Spritzen, Dampfpumpen und Pulsometer.**

Ferner Kraftantriebe jeder Art für vorstehende Pumpen als: **Göpelwerke, Dampf-, Gas- und Wind-Motore.**

Specialität: **Tiefpumpen** für Wasserstand in größeren Tiefen.

Anschläge, Prospecte und Preiscourante auf Wunsch gratis und franco. (3167

800 Mille echte Manilas.

Gegen Nachnahme von M 27,50 versende franco und zollfrei 500 Stück Nuevo Habano, große, volle Façon, gesunde Waare, schneeweiß brennend, hochfeines Aroma. (5876

H. Jarre, Grimm Nr. 8, Hamburg.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ



nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt.

Preis p. ¹/₁ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Auction Stadtgebiet 1, auf dem Hofe.

Freitag, den 21. August cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Auftrage des Herrn Concursverwalters Hasse von den Beständen der **Louis de Beer'schen** Concursmasse:

1 Jagdwagen, 1 Arbeitswagen, 1 Kastenwagen, 1 Kastenschlitten, 3 Honigkasten mit Zinkeinsatz, mehrere Pressen, 1 Decimalwaage, 1 Kirschenmahlmühle, 1 größere Partie Nutz- und Brennholz, Fastagen, Kisten, Bütten, altes Eisen, kupf. Kessel und Wannen,

ferner **div. Möbel, darunter:** 2 Kleiderspinde, 2 Kinderbettgestelle, Tische und Stühle 2c.

sowie Wäsche und Bekleidungsstücke, Pelzsachen und viele andere Gegenstände

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Janisch, Gerichtsvollzieher,
5910) Danzig, Breitgasse 133¹.

Zu verkaufen in Oliva bei Danzig ein hervorragend schönes Garten-Grundstück

mit großem Waldpark, mass. Wohnhaus (14 Zimmer, Bad 2c.), Gartenhaus, Stall. Dasselbe diente 10 Jahre mit ausgezeichnetem Erfolge zu Restaurationszwecken und ist seit 4 Jahren Privatsitz und bevorzugter Aufenthaltsort vieler Sommergäste. **Günstige Verkaufsbedingungen, weil dem Besitzer zu groß.**

Näheres Architect **Günther-Oliva.** (5369



Paul Rudolphy, Danzig,

Langenmarkt Nr. 2.

Größtes Fahrrad-Lager.

Reichhaltige Auswahl in diesjährigen Neuheiten
Cushion Tyres, Federungs-Rover etc.

Beste Fabrikate. Billigste Preise.
Preislisten gratis und franco. (6279



Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. — **Für Kinder u. Kranke** mit Milch gekocht speciell geeignet u. **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** Ueberall vorräthig in Pack. à 60 u. 30 ₰. **Engros bei A. Fast, Danzig.**

Mondamin empfiehlt **J. M. Kutschke,** Langgasse. (2973

Glogowski & Sohn,

Inowrazlaw,

offeriren vom Lager zu billigsten Preisen und günstigsten Konditionen:

Lokomobilen und Excenter-Dampf-Dreschmaschinen
von Ruston, Proctor & Cie., Lincoln.

Vorzüge der Excenter-Dreschmaschinen gegenüber allen anderen Systemen: **Gar keine Kurbelwellen, keine inneren Lager mehr.** Größte Ersparnisse an Schmiermaterial, Reparaturen und Zeit. Einfache Konstruktion. Leichtigkeit des Ganges, geringer Kraftverbrauch.

Eine große Anzahl von **Zeugnissen** steht auf Wunsch zur Verfügung.

Herr E. Behrich, Zandersdorf, schreibt am 4. Februar 1891:
Auf Ihre Anfrage, betreffend die im September v. J. von Ihnen bezogene **Excenter-Dampf**dreschmaschine von Ruston Proctor u. Co., erlaube ich mir Ihnen zu erwidern, daß ich mit diesem Dreschkasten sehr zufrieden bin. Der Gang der Maschine ist äußerst ruhig, und durch den Fortfall der Kurbelwellen das Oelen sehr erleichtert. Das Korn wird rein ausgedroschen und in marktgängiger Waare in den Sack geliefert.

Herr Gutsbesitzer Jacobson aus Tragheim b. Marienburg, den 21. Januar 1891:
Ew. Wohlgeboren bescheinige hiermit gerne, daß ich mit der von Ihnen gekauften **Excenter**-Dampfdreschmaschine von Ruston Proctor u. Co. nach jeder Richtung hin zufrieden gestellt bin und daß ich dieselbe der vorzüglichen Konstruktion wegen allen anderen Maschinen vorziehe.

2512) **Preislisten und Prospekte gratis und franko.**

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Reconvalescenten** und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane,** bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Flasche 75 Pf.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 Mk.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen Rachitis (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis: Fl. 1 Mk.

Fernsprech-anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19

Niederlagen in fast sämmtlichen **Apotheken** und größeren Droguenhandlungen.

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.

Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich

Saxlehner's Bitterwasser

zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork die Firma **„Andreas Saxlehner"** tragen.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:

Prompte, angenehme, zuverlässige Wirkung. Leicht und ausdauernd vertragen. Milder Geschmack. Gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.

18 Zug-Ochsen,

gut geformt, 4- und 6jährig, 10½ bis 12 Centner schwer, sind in Weißhof bei Oliva zu verkaufen.

Ich beabsichtige das seit Anfang dieses Jahrhunderts hierselbst bestehende und von mir seit 35 Jahren fortgeführte (5273

Colonial-, Kohlen- u. Stabeisen-Geschäft

mit den dazu gehörigen Grundstücken zu verkaufen. Bemittelte Selbstreflectanten bitte ich mit mir in Unterhandlung zu treten.

Carl Grädener,
Greifswald in Pommern.

In einem verkehrsreichen Kreisorte, wo noch

eine Bäckerei

sehr nöthig wäre, ist eine passende Wohnung nebst Zubehör, an der Hauptstraße, zu welcher sich diese besonders eignet, zu vermiethen. Schriftl. Meld. u. 5761 an die Exped. dies. Zeitung erbeten.

Von einer der ältesten deutschen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft wird für Danzig und Umgegend, wo dieselbe bereits recht gut eingeführt ist, von gleich oder 1. September cr. ein geeigneter **Vertreter** gesucht. Gefl. Offerten unter O. 3248 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler, A.-G.,** Königsberg i. Pr.

Concert-Zither

mit Kasten billig zu verkaufen. (5842
Zu besehen v. 1—4 Nm.
Dienergasse 16.

Wunderbar

zart wird die Haut, Sommersprossen verschwinden, braucht man täglich (2624
Bergmann's Lilienmilch-Seife.
Echt a 50 ₰ in der Drogerie der Löwen-Apotheke, Langg. 73; Elephanten-Apotheke, Breitg. 15; Hans Opitz, Gr. Wollweberg. 21; H. Reimer, Langgarten 14 und O. Feyerabend, Beutlergasse 6.

Eine gebrauchte gut erhaltene

Locomobile

von 8 bis 10 Pferdekräften verkauft räumungshalber für jeden nur annehmbaren Preis

Emil A. Baus,
Nr. 7 Gr. Gerbergasse Nr. 7.

Hühnerhund,

3½ Jahre alt, gut dressirt, firm, zu verkaufen. Adr. unter 5476 in der Exped. d. Zeitung erb.

Pianino, schöner Ton, billig zu vermiethen oder verkaufen Fleischergasse 15.

Wir offeriren
Prima Thomasphosphatmehl
frei von Rodonda und anderen schädlichen Beimischungen; ferner **unter Conventionspreisen**
Prima Superphosphat
Freie Analyse. (2933
Volle Gehaltsgarantien.
Hodam & Ressler
Danzig.

Gambrinus.

Das hier im Mittelpunkt der Stadt gelegene, **altrenommirte**

Restaurations-Lokal Gambrinus

mit **Garten** und **Gesellschafts-Räumlichkeiten** ist unter günstigen Bedingungen von sofort zu verpachten.

Nähere Auskunft in der Expedition dieser Zeitung. (4512

Geld, mehrere Millionen, auf Hypothek u. für jeden Zweck v. 3¾—5 % zu vergeben, ohne Provisionzahlung. Vermittler verb. **D. 65** hauptpostlag. Berlin.

Waise, 21 J., Vermögen 900,000 M m, Kind, welch. adoptirt werd. muß, wünscht sof. z. heirathen. Vermögen nicht beansprucht. Ernst gem. Off. u. „Reblich" Post 97 Berl.

Durch den Allgemeinen deutschen

Lehrerinnenverein

werden Schulen und Familien geprüfte Lehrerinnen u. Erzieherinnen nachgewiesen. Anmeldungen erbeten an die

Stellenvermittelung

für Westpreußen: Frl. H. Petry, Danzig, Tobiasgasse 11. Sprechst. tägl. 11—12 Uhr. (4925

Ein Adler-Dreirad von Kleyer-Frankfurt a. M., wenig gefahren, ist für die Hälfte d. Preises zu verkaufen. Off. unter 5628 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Weisse Kachelöfen

a 60 Mk. empfehlen
Fielitz & Meckel,
in Bromberg.

Ein Schankgeschäft, eventl. mit Bierstube verbunden, oder ein Restaurant in oder bei Danzig wird per sofort oder später zu miethen gesucht.

Gefl. Offerten unter Nr. 5915 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gesucht

zum Eintritt am 1. Okt. d. J. v. einer hiesig. umfangr. Destillation ein durchaus gew., absol. zuverl. älterer Commis, welcher d. poln. Sprache vollständ. mächtig ist, zur Leitung des Detail-Geschäfts.

Beste Empfehlungen erforderlich. Hohes Salair.

Adressen unter 5912 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Weingroßhandlung Theile & Cie.,

Coblenz a. Rhein und Mosel.
Beste Bezugsquelle für Rhein- und Mosel-Weine, Bordeaux, Sanitätsweine, Cognac etc. — Agenten mit ff. Referenzen werden angestellt. (4994

In Folge eines Todesfalles ist in Guttstadt in Ostpr. — ca. 5000 Einwohner groß, Chausseen nach 6 Richtungen und Bahnverbindung nach Königsberg, Allenstein und Braunsberg — ein elegantes Etablissement, bestehend aus einem herrschaftlichen Wohnhause und Wirthschaftsgebäuden mit ca. 2 Morgen großem rentablen Obst- und Gemüsegarten, sofort zu verkaufen.

Der sehr günstigen Lage wegen eignet sich dasselbe auch vorzüglich zu jeder Geschäftsanlage.

Das Etablissement liegt an der Hauptstraße (200 Meter vom Markte entfernt) hat 85 Meter Fronte und ist von 3 Seiten mit Straßen begrenzt. (5717

Näh. beim Kreisbaumeister
Lethgau,
Guttstadt.

Ein Lehrling m. d. nöthigen Schulkenntnissen geg. montl. Vergütung p. sof. od. 1. Octbr. f. Colonialw.-Engros-Geschäft gesucht. Adr. unt. 5906 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie **trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks** offerirt zu billigsten Preisen

A. Eycke,
Burgstraße Nr. 8/9 (2601

Tüchtiger Schneidermeister.

Die Niederlassung eines tüchtigen Schneidermeisters in **Schippenbeil Ostpr.** ist **dringendes Bedürfniß.** Gutes Auskommen sicher.

Gefl. Offerten u. 5716 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Ein tüchtiger

Destillateur,

selbstständiger Arbeiter, sucht von sofort Stellung. (5918
Adr. u. 1847 postlag. Zoppot.

Ich suche zu recht bald eine jüngere, am liebsten geprüfte

Erzieherin

mit bescheidenen Ansprüchen für meine zwei Kinder im Alter von 11 und 6 Jahren und bitte um Meldungen nebst Angabe der Gehaltsansprüche.

Gossentin bei Bresin, Kreis Lauenburg Pomm. (5821

Modrow.

Für mein

Getreide-Geschäft

suche ich einen Lehrling mit guter Schulbildung. (5778

J. Warkentin,
Marienburg Westpr.

Zum sofortigen Antritt wird ein kaufmännisch gebildeter

Rechnungsführer,

der bereits in größeren landwirthschaftlichen Betrieben thätig gewesen und mit der doppelten Buchführung vertraut ist, gesucht. Gehalt 400—500 M bei freier Station. Zeugnißabschriften, die nicht zurückerstattet werden, sind zu richten an

Dom. Ludwigsthal
bei Berent Westpr.

Stellenvermittelung

für Kaufleute durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3.

Guter dauernder Nebenverdienst.

Eine Fabrik für **wollene Bekleidungsstoffe** (vorzugsweise für Unterröcke, Morgen- und Kinderkleider) wünscht den Verkauf ihres ziemlich bedeutenden, sich regelmäßig anhäufenden Resterlagers einer achtbaren Persönlichkeit, die Caution zu stellen vermag, zu übergeben und erbittet Anerbietungen unter G. 4285 an **Rudolf Mosse, Leipzig.** (5881

In meiner Colonial- und Delicateßwaaren-Handlung ist zum 1. October cr. die

erste Gehilfenstelle

zu besetzen. Kenntniß der Delicateßwaaren-Branche erforderlich.

Nur gut Empfohlene wollen ihren Bewerbungen Abschriften der Zeugnisse beifügen. Gehaltsansprüche anzugeben. (5867

Robert Zube,
Dirschau.

Reichl. Nebenverdienst wird Personen jeden Standes geboten, welche ihre freien Stunden durch angenehme Beschäftigung ausnützen wollen. Off. sub T. 5146 an **Rud. Mosse,** Frankfurt a. M. (4900

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Ein junger Mann

(Materialist), gegenw. in Stell. sucht, gestützt auf Prima Zeugn. vom 1. Oktbr. anderw. Engagement.

Gefl. Offerten unt. Nr. 1800 postlagernd Danzig erbeten.

Ein Kaufmann sucht in Danzig vom 30./8. bis 3./9. cr. ein gut möbl. Zimmer mit Bett, höchstens 2 Tr. hoch. Off. m. Preisang. sub M. 620 frc. **Königsberg i. Pr. postlag.**

1. Damm Nr. 7

ist d. eleg. Lad. m. gr. Schaufenst. für 1500 M z. v. Näh. das. von 10—1 Uhr od. Weideng. 4d part.

Langgasse 72^II ist eine feine Wohnung, 2 große, 2 kleine Zimmer mit reichl. Zubehör, welche neu dekorirt wird, an eine kleine Familie mit 840 M zu vermiethen und kann im September bezogen werden. Näheres parterre. (5475

Heil. Geistgasse 27

sind zu Oktober 2 Wohnungen zu vermiethen. Näheres daselbst eine Treppe. (5888

Die 3. Etg., 4. Damm 6, von 3 Zimm., Entr. u. sämmtl. Zub. ist sof. od. spät. z. vm. Pr. 500 M.

Laden

mit groß. Schaufenster, b. Lage, Langenmarkt, nach Wunsch 50—175 □ Meter, zu vermiethen. Adressen unter Chiffre 5835 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Verein für Handlungs-Commis von **1858** in Hamburg,
Bezirksverein Danzig.
Freitag, den 21. August cr.,
Abends präcise 9 Uhr:

Außerordentliche Versammlung

im Café Mohr, Olivaer Thor 7.
Besprechung über Bildung einer Abtheilung für Geselligkeit.
Alle hiesigen Mitglieder werden dringend ersucht, zu dieser Versammlung zu erscheinen. (5862

Sängerheim.

Heute:

Concert

und

Brillant-Feuerwerk.

Hochachtungsvoll (5890
Arthur Gelsz. Otto Nowka.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.